

Geschäft täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., für Zuhörer 3.— Lit. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5,50 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.— Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Kleinanzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50% Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sübrende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 269

Memel, Freitag, den 15. November 1935

87. Jahrgang

Unruhiges Aegypten

Straßenkämpfe in Kairo und anderen Städten — Nationalisten gegen Polizei — Ueber 100 Verwundete, 2 Tote — Englandfeindliche Kundgebungen

Kairo, 14. November.

In Kairo und in einigen anderen ägyptischen Städten ist es im Laufe des gestrigen Mittwochs zu blutigen Straßenkämpfen zwischen der Bevölkerung und der Polizei gekommen. Es sind insgesamt 102 Personen verletzt und zwei Demonstranten getötet worden; die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Zur Zeit herrscht wieder überall Ruhe im Lande, doch werden für heute weitere Zusammenstöße befürchtet.

Die Studenten, um die es sich bei den Zusammenstößen mit der Polizei hauptsächlich handelte, fordern außer dem Rücktritt des Kabinetts Nessim Pascha auch die Wiederherstellung der Verfassung, die im Jahre 1934 bei der Auflösung des Parlaments versprochen worden war.

Die Unruhen wurden veranlaßt durch große englandfeindliche Kundgebungen der nationalistischen Teile der Bevölkerung, die hauptsächlich in der Wasf-Partei aufzufassen sind und die bereits seit langem mit dem englandfreundlichen Kurs der Regierung in Kairo unzufrieden sind. Der Abessinien-Konflikt und seine Weiterungen, wie die umfangreichen militärischen Sicherheitsmaßnahmen Englands in Ägypten und der Anschluß des ägyptischen Kabinetts an die britische Sanktionspolitik, haben die Spannung zwischen den ägyptischen Nationalisten auf der einen Seite und der Regierung Nessim Pascha und England auf der anderen Seite außerordentlich verhärtet.

Außer in Kairo haben sich schwere Zusammenstöße in Tantah (120 Kilometer von Alexandrien), wo eine Person getötet und drei schwer verletzt wurden, in Beni Suef, einer wichtigen Stadt am Nil, 125 Kilometer südlich von Kairo, am 14. und 15. November die Polizei auf die Menge.

Die Tumulte in Kairo begannen gestern mittag. In Kairo kam es am Mittwoch, wie "Meuter" meldet, zu blutigen Unruhen, bei denen 39 Personen, darunter 19 Polizisten, verletzt wurden. Ägyptische Studenten, die den Unabhängigkeitstag feierten, veranstalteten große englandfeindliche Kundgebungen. Dabei wurde der englische Außenminister Sir Samuel Hoare angegriffen und der Führer der nationalistischen Wasf-Partei, Nahaß Pascha, verherrlicht. Nach kurzer Zeit kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Demonstranten zogen zum englischen Generalkonsulat und zerrückten dort die Fensterscheiben. Ein großes griechisches Kaufhaus in der Nähe des Konsulats wurde ebenfalls angegriffen und beschädigt.

Nach diesen ersten Zusammenstößen sind 19 verletzte Polizisten und 18 verletzte Demonstranten in das Städtische Krankenhaus eingeliefert worden; von den Polizisten sind neun schwer verletzt. Im Verlauf der Krawalle am Mittwoch mittag hat sich auch folgende Szene abgespielt: Ein Trupp von etwa 100 Studenten wurde von der Polizei unter Verwendung des Gummiknüppels zum Auseinandergehen aufgefordert. Die Menge griff daraufhin erbittert über die Verletzung eines Studenten, die Polizei an und entwarfnete sie. Mehrere Polizeibeamte wurden über die Straßenmauer in den etwa sechs Meter tiefer liegenden Hof der englischen Kaserne geworfen. Der Polizeichef, der ebenfalls schwer verletzt wurde, rief englische Soldaten um Hilfe an; die Engländer stießen aber nicht ein. Die Studenten zerrückten sich aber Polizeiverhärten eintrafen.

Ägyptische Infanterie löste die Polizei ab, die in verschiedenen Stadtteilen Sperrketten gebildet hatte; sämtliche Gefandtschaften sind teils durch Polizei, teils durch Militärwachen geschützt worden.

Am Mittwoch abend fand dann eine große Massenkundgebung der Wasf-Partei statt, auf der Nahaß Pascha, der Führer der Partei, eine große englandfeindliche Rede gehalten hat. Als Nahaß Pascha nach Beendigung der Versammlung in das Volkshaus, die Zentrale der Wasf-Partei, zurückkehren wollte, ereigneten sich

schwere Zusammenstöße. Bei dem Eintritt Nahaß Paschas in das Volkshaus brach die Menge, die ihn begleitete, in Hochrufe auf ihn aus. Rufe wie "Nieder mit den Engländern!" und "Es lebe die Revolution!" wurden laut. Die Polizei ging darauf mit der blauen Waffe gegen die Menge vor und stürmte, als die Rufe nicht verstummen wollten, das Volkshaus; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Bei dem Vorstößen der Polizei mit der Waffe wurden etwa 30 Personen durch Schüsse verletzt; einer der Kundgeber wurde getötet, mehrere Polizisten erlitten Verletzungen.

Die Regierung befürchtet für Donnerstag ein Uebergehen auf die Provinzen. Sämtliche Gouverneure und Polizeikommandanten haben strenge Weisungen erhalten. Der Streik aller ägyptischen Hochschulen, der am Mittwoch begann, wird Donnerstag fortgesetzt. Nach der scharfen englandfeindlichen Rede Nahaß Pascha nimmt man hier allgemein an, daß die Regierung zurücktreten wird. Die weitere Entwicklung ist allerdings völlig ungewiß. Nachhaltige Wirkungen auf den Mittelmeer-Konflikt werden aber nicht erwartet.

„England wird aus seinem Schlaf geweckt“

Paris, 14. November. Die Pariser Presse beachtet die Eretanisse, die sich in Ägypten abspielen, mit großer Aufmerksamkeit. Der "Parisien" ist der Ansicht, daß sich für England in Ägypten ein schwieriges Problem ergebe, wenn Großbritannien nicht den von Sir Samuel Hoare angegebenen Standpunkt ändere. "Echo de Paris" bemerkt nach Erläuterung der geschichtlichen Grundlagen der Aufhebung der Mandate: Das englische Volk werde aus seinem Schlaf geweckt. In der Levante beahle es sich das Völkergeld für seine Abrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft und für seine passive Politik. Mussolini habe England eigentlich den größten Dienst erwiesen, als er Ende Juni in seiner Unterredung mit Eden die unumkehrbar berührt gewordenen Worte über den Niedergang der englischen Macht im Mittelmeer aussprach. "L'Ordre" weist darauf hin, daß die Mandate neben der Abschaffung der Sonderrechte die Zulassung ihres Landes in den Völkerbund anstreben. Das Durchgehen aber, das insolge der Völkerbundmittelwirtschaft Abessinien entstanden sei, dürfe den Völkerbundstaaten wohl den Geschmack daran nehmen, neue afrikanische Völker aufzunehmen.

Wahltag in England

31,3 Millionen Wahlberechtigte, 1348 Unterhauskandidaten
Regierungssieg gilt als gesichert

London, 14. November.

England steht im Zeichen der Parlamentswahlen, die am Donnerstag im ganzen Königreich durchgeführt werden. Im Vergleich zu früheren Neuwahlen sind die Vorbereitungen ohne große Aufregung verlaufen, wenn man von einigen Wahlkreisen absteht, in denen die Opposition handgreifliche Kundgebungen gegen die Kandidaten der Nationalregierung veranstaltete. Die Wahllokale werden heute um 8 Uhr, in manchen Fällen sogar schon um 7 Uhr geöffnet und schließen um 21 Uhr.

Wahlberechtigt sind insgesamt 31,3 Millionen Personen, davon 16,5 Millionen Frauen. Im aufgelösten Parlament hatte die Nationalregierung eine Mehrheit von über 400 Abgeordneten, eine für englische Verhältnisse außerordentlich hohe Ziffer. Allgemein erwartet man, daß die Arbeiterpartei, die im letzten Parlament mit nur 57 Abgeordneten vertreten war, einen beträchtlichen Zuwachs erhalten wird. Der Sieg der Regierungsparteien gilt demnach als sicher. Die Opposition hat 761, die Regierung 587 Kandidaten aufgestellt. Mit besonderer Spannung sieht man den Ergebnissen in den Wahlkreisen Macdonalds, des Dominionministers Thomas und des Innenministers Sir John Simon entgegen.

Bei der Beurteilung der Wahlen ist zu beachten, daß in England nicht nach Listen, sondern nach einzelnen Kandidaten gewählt wird, die die Parteien in den 615 Wahlkreisen aufstellen. Gewählt wird stets derjenige Kandidat, der die einfache Stimmenmehrheit über seine Gegner erhält. In manchen Wahlkreisen stehen sich nur zwei Kandidaten gegenüber, in anderen drei oder vier, da hier jede der einzelnen Oppositionsparteien getrennte Vertreter aufgestellt hat.

An der Hauptstadt selbst zeigt das Straßenbild keine große Veränderung; an die Wahlen erinnern lediglich die großen Propagandaplakate der Regierung und der Opposition und die Plakate der Zeitungen, die ihre Leser zum letzten Appell aufrufen. So brachte am Mittwoch abend die "Evening News" am Kopf des Titelblattes in riesigen fettdruckten Lettern: "Stimmt für die Nationalregierung und haltet die Sozialisten fern!" Zum letzten Mal wurden am Mittwoch die Wähler von den Kandidaten und ihren Mitarbeitern allerorts bearbeitet und zur geschlossenen Beteiligung an

den Wahlen aufgefordert. Der englische Rundfunk und die Versammlungshalle waren von den Wahlrednern beherrscht. Ueberall hörte man das Schlagwort dieser Wahl: "Die Politik der Gegenwart bedeutet den Krieg", von dem sowohl die Regierung als auch die Opposition reichlich Gebrauch machte.

Von den 615 Mitgliedern des Unterhauses gelten 40 wegen des Fehlens eines Gegenkandidaten bereits als gewählt. In den übrigen 575 Fällen dürften 23 Ergebnisse im Laufe des Abends und der Nacht zu erwarten sein; hierbei handelt es sich fast ausschließlich um London und die städtischen und industriellen Wahlkreise Englands, wo die Arbeiterpartei hofft, eine Anzahl Siege zurückzugewinnen, die sie bei der Niederlage von 1931 eingestrichelt hat. Die Bekanntgabe des ersten Ergebnisses wird gegen 21,30 Uhr erwartet. Zwischen 22 und 23 Uhr dürften 19 weitere Ergebnisse folgen und der Rest der ersten Gruppe von Ergebnissen bis Freitag früh 4,30 Uhr. In fast allen Landbezirken Englands, Schottlands und Wales werden die Wählerinnen nicht vor Freitag vormittag geöffnet. Am Freitag nachmittag werden 329 weitere Wahlergebnisse erwartet. Reine Ergebnisse (darunter die der Universitäten von Oxford, Cambridge, London und Wales) sind erst Sonnabend früh. Die Orkney- und Shetland-Inseln, die ein Mitglied in das Unterhaus senden, werden erst am 19. November über den Ausgang der Wahl berichten; die schottischen Universitäten melden am 25. November die Namen ihrer drei Parlamentsvertreter. Die letzte kleine Lücke im Gesamtbild der neuen englischen Volksvertretung wird also erst am Montag übernachtet: Woche geschlossen werden.

Steinwürfe auf Churchill

London, 14. November. Winston Churchill und sein Sohn Randolph wurden am Dienstag abend in einem Wahlkreis in Liverpool tötlich von der Menge angegriffen. Der Kraftwagen, in dem beide Churchill zu einer Wahlversammlung fahren, wurde mit schweren Steinen beworfen. Ein Stein traf die Wintons Churchill am Kopf. Als Randolph Churchill mit seiner Schwester Sarah nach der Versammlung zurückkehrte, wurde ihr Wagen wiederum von einer feindlichen Menge umringt. Ein Demonstrant warf einen großen Stein, der den beide die Karosserie durchschlug und sich Churchill in der Brust verlor. Der junge Churchill ist sicher verletzt. Die Demonstrationen von arbeiterparteilichen Gegnern veranstaltet worden seien.

Die britische Navy gewinnt den Wahlkampf!

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

London, 12. November.

Die große englische Volksmasse bezeugt für den Wahlkampf, der zur Zeit vor sich geht, ein viel geringeres Interesse, als sie es im Herbst 1931 während der sogenannten "Nationalen Wahlen" getan hat. Psychologisch ist das verständlich. Denn damals, als England, insolge der sozialistischen Unfähigkeit zum Regieren, hart am Rande einer schweren Wirtschaftskrise angelangt war, galt es das Land, koste es, was es wolle, aus der Misere

Landtagspräsidium vom Gouverneur eingeladen

Memel, 14. November.

Die "Gita" meldet: Herr Forchert, den der Gouverneur des Memelgebiets zum Präsidenten des Direktoriums anerkennen und beauftragt hatte, die Möglichkeiten über die Bildung eines Direktoriums zu klären, hat nach fünfjährigen Bemühungen heute früh mitgeteilt, daß er bei diesem Versuch auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Der Herr Gouverneur hat darauf sofort das Präsidium des Landtags eingeladen, um mit ihm die Hindernisse zwecks Bildung eines Direktoriums zu klären.

herauszuführen. Während es heute um das wohl unvermeidlich wichtigere, aber der breiten Volksmasse viel weniger verständliche Ziel der Erhaltung der britischen Weltgeltung geht, damals war das britische Bürgers Hab und Gut, war sein Geld in Gefahr. Er erwachte aus seiner üblichen Ruhe, eilte zu den Wahlurnen und schlug die sozialistische Wahlpolitik so vernichtend, wie noch nie zuvor. Heute, da es um viel Größeres geht, um die Frage, ob Großbritannien die Möglichkeit erhalten wird, im Laufe der kommenden entscheidenden Jahre das soeben mit so augenscheinlichem Erfolge begonnene große politische Ringen um den Frieden der Welt und um die eigene Weltgeltung ungehindert weiter zu führen, d. h. da es um eine fundamentale Frage des Seins oder Nichtseins des britischen Weltreiches geht, da legt die große Volksmasse eine erstaunliche Gleichgültigkeit an den Tag und bezeugt die historische Bedeutung des Augenblicks ein unbereitwillig geringes Verständnis. Bis zu einem gewissen Grade mag diese Apathie bloß eine äußerliche sein. Viele Wähler wissen wahrscheinlich wohl sehr, am welsch große Dinge es heute geht. Sie haben die Frage, wem sie am 14. November ihr Vertrauen erteilen werden, sicherlich bereits in ihrem Innern entschieden und werden danach handeln. Aber der Außenstehende gewahrt nur die unheimliche Ruhe der Oberflache und sieht daher mit Spannung dem Wahltag entgegen, an dem es sich zeigen wird, ob es sich hier in der Tat um ein mangelndes Verstehen des historischen Wendepunktes, an dem England angelangt ist, handelt, oder ob man es hier lediglich mit einer ideologischen Aneinanderung des britischen Nationalcharakters zu tun hat.

Ende Ausblicken vorhanden, daß die Labour-Party mit solchen abendlichen Reden wie "Kampf gegen die Arbeitslosigkeit", "Aufräumen mit den Ghettosquartieren" und dergleichen durchdringt? Verschwindend geringe. Die Sprache der Tatsachen, die gegen sie zeugt, ist so logisch und klar. Man kann der Nationalen Regierung vielleicht den Vorwurf machen, daß sie im Laufe der vier Jahre, die sie am Ruder war, nicht genügend Mut zu wirklich großzügigen und grundlegenden Reformen der Wirtschaft und der sozialen Struktur des Landes aufgebracht hat. Aber abgesehen davon ist die Bilanz ihrer vierjährigen Regierungszeit eine durchaus eindrucksvolle, ja zum Teil imponierende. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich um fast eine Million verringert. Die industrielle Produktion ist anzuwachsen. Der Handel blüht. Die Ausfuhr britischer Waren hat zugenommen. Das Vertrauen in die Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse im Innern und in den britischen Kredit in der Welt ist wiedererkehrt. Und die Aussichten für eine weitere Besserung der Wirtschaftslage sind ausserordentlich optimistisch. Das alles ist dadurch erreicht worden, daß man die Sozialisten vom Steuer des Regierungsapparates entfernt hat. Soll man sie nun jetzt, da mit so großer Mühe eine Besserung der Dinge erreicht worden ist, wieder heranzulassen, so irrtümlich kann ein so praktisches

Denkendes Volk, wie die Briten, nicht sein. Und um sie hiervon abzuhalten, braucht man nicht mal die Gespenster des „Chaos“, des „Elends“ und des „Unterganges“, die England im Falle einer neuen Labour-Regierung drohen würden, an die Wand zu malen. Es genügt, die einfache Feststellung, daß im Falle einer neuen Sozialistenherrschaft das Vertrauen der Geschäftskreise ohne Zweifel einen empfindlichen Schock erhalten und die in den letzten Jahren begonnene wirtschaftliche Besserung einen Rückschlag erfahren würde. Eine Verschlechterung des Geschäftsganges würde aber eine Zunahme der Arbeitslosigkeit im Gefolge haben. Bei einer neuen Arbeiterregierung hätten also in allererster Linie die Arbeiter selbst die Nachteile einer solchen zu spüren. Das sehen gewiß große Massen unter den Werktätigen ein. Und es ist anzunehmen, daß der Nationalen Regierung nicht zuletzt auch aus Arbeiterkreisen zahlreiche Stimmen zugehen werden.

Die Labour Party will sich der Schwäche dieser ihrer Position auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet wohl bewußt. Sie richtet daher ihre Angriffe vor allem gegen die Außenpolitik der Nationalen Regierung und bemüht sich die Wählererschaft davon zu überzeugen, daß ein Labour-Kab. für England den Frieden sichern, eine Rückkehr der Nationalen Regierung dagegen „England unweigerlich in einen neuen Krieg stürzen würde“. Zu diesem Zwecke versucht sie die Außenpolitik der Regierung zu verdächtigen und vor allem die von den Militärliefern der Nationalen Regierung oft wiederholte Behauptung von der ungenügenden Stärke und Kriegsfähigkeit der britischen Flotte ins Lächerliche zu ziehen. Im Ergebnis ist die britische Flotte in den Wahlkampf hineingezogen worden und hat bei den diesjährigen Parlamentswahlen ohne Zweifel eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Eine ganze Reihe von Labour-Führern hat während der Wahlkampagne erklärt, daß die von der Nationalen Regierung aufgestellte Behauptung von der unzureichenden Stärke der britischen Flotte „eine ganz gemeine Lüge“ sei. Der ehemalige erste Lord der Admiralität der letzten Labour-Regierung, Mr. Alexander, versicherte die Wählererschaft, daß die britische Flotte „nach wie vor die größte, mächtigste und modernste der Welt“ sei. Und auch sämtliche übri gen Redner der Labour Party haben diese Gelegenheit vorüberlassen, ohne die Flottenpolitik der Nationalen Regierung aufs Schärfste zu verurteilen. Diese Angriffe haben in weiten Kreisen der englischen Wählererschaft einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Als Antwort hierauf haben sich zur Verteidigung der Nationalen Regierung oder vielmehr zur Verteidigung der britischen Flotte, aus den Lagern aller Parteien Persönlichkeiten von Ansehen und Rang zu Worte gemeldet und beanagt, daß die von den Labour-Führern aufgestellten Behauptungen keineswegs den Tatsachen entsprechen. Die Gefahr für England, erklärten sie, bestehe darin, daß viele Schiffe der britischen Flotten aller Klassen bereits stark veraltet sind, während die Flotten der übrigen Großmächte viel reicher an in der Nachkriegszeit vom Stapel gelassenen modernen Schiffstypen als England seien. Das Wort ergriff schließlich auch Englands große Autorität in Flottenangelegenheiten, der Kommandeur der großen Kriegsflotte während des Weltkrieges und der von allen Briten hochverehrte Seefeld-Admiral Lord Beatty. Lord Beatty erklärte: Von den 15 Schlachtschiffen der britischen Flotte seien bloß 5 moderne Nachkriegstypen und bloß einige von den übrigen, lange nicht alle, wären in den letzten Jahren, um sie gegen die neuesten Angriffsformen, vor allem gegen Flugzeugangriffe, zu sichern, modernisiert worden. Auch die britische Kreuzerflotte, meinte Lord Beatty, lasse viel zu wünschen übrig. Von den 51 Kreuzern, die England zur Zeit besitze, stammten fast die Hälfte aus der Kriegszeit. Sie seien meistens über 15 Jahre alt, ungenügend ausgerüstet und für moderne Erfordernisse viel zu langsam. Und Lord Beatty schloß seine autoritativen Erklärungen mit der Versicherung, daß die britische Flotte in der Tat dringend der Modernisierung und der Verstärkung bedürftig sei.

Diese Erklärungen Lord Beattys und ähnlich lautende Versicherungen, die seitens der Anhänger der Nationalen Regierung in sämtlichen Wahlbezirken vorgetragen wurden, haben ohne Zweifel der englischen Volksmasse abermals die große Bedeutung, die der Flotte in ihrem nationalen Leben zukommt, zu Gemüte geführt. Die Tatsache, daß die Labour Party sich als Ziel ihrer Angriffe ausgerechnet die Flotte ausgesucht hat, war daher ohne Zweifel ein großer taktischer Fehler. Sinau kommt, daß die außenpolitischen Ereignisse der letzten Monate nicht vorübergegangen sind, ohne auf die große englische Volksmasse ebenfalls einen nachhaltigen Eindruck ausgeübt und ihnen in mancher Hinsicht die Augen geöffnet zu haben. Die englischen Volksmassen erkannten plötzlich, daß das Prestige ihres Landes höher dasteht, als dasjenige irgendeines anderen Landes der Welt. Sie haben, daß eine Führung Englands nötig ist, um fast sämtliche Länder der Welt in seine Gefolgschaft zu bringen. Sie begriffen, daß England die Ausübung dieses entscheidenden Einflusses in der Welt nur deshalb möglich war, weil es die hierzu erforderlichen Machtmittel besaß. Sie gewahrten, daß ihre Flotte, trotz aller neuzeitlichen Veränderungen auf dem Gebiete der Kriegsmassen, dennoch das stärkste und imponierendste Machtmittel der Welt geblieben ist und daß die Flotte unbedingt auf der Höhe gehalten werden muß. Und sie erkannten, daß die Regierung, die sie vor 4 Jahren gewählt hatten, fest entschlossen ist, dieses Machtmittel ohne Rücksicht und im vollen Maße für Erhaltung des Friedens einzusetzen.

Die Behre, die die politischen Ereignisse der letzten Monate den englischen Massen erteilt haben, war also, wenn man versucht, das oben Gesagte in einem Satz zusammenzufassen, die, daß die britische Flotte England davor behütet hat, in einen neuen Krieg hineingezogen zu werden und sich darüber hinaus als bester Garant des Weltfriedens bewährt hat. Diese Tatsachen sprechen eine eindringlichere Sprache, als alle bei den Wahlen gehaltenen Reden. Die Flotte hat, noch bevor der Wahlkampf begann, dem englischen Wähler ihre Unerschütterlichkeit bewiesen. Die britische Wählererschaft wird daher, wenn an sie der Appell ergeht, das Ihrige zu einer Stärkung und Modernisierung der Flotte beizutragen, hierauf wahrscheinlich die gewinnlichste Antwort erteilen. Sie wird es wohl umso williger tun, als sie vom Haupte der Nationalen Regierung, Stanley Baldwin, die ausdrückliche und ehrenwörtliche Versicherung erhalten hat, daß er und die Nationale Regierung keine Maßnahmen der Rüstungen wegen planen, daß es sich bei den kommenden Rüstungsmaßnahmen lediglich um das Allernotwendigste handelt und daß dafür Sorge getragen wird, daß diese dringenden Rüstungsmaßnahmen das Werk des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaues in keiner Weise be-

Sturmzeichen im Fernen Osten

Japan beschuldigt China, ein Geheimabkommen mit Sowjetrußland und U. S. A. zu betreiben

Tokio, 14. November.

Im Auswärtigen Amt wurde gestern erklärt, daß eine Verschärfung der Spannung in den Beziehungen zu China durchaus nicht ausgeschlossen sei, falls die Hintermänner der antijapanischen Bestrebungen ihre Tätigkeit steigern sollten. In der japanischen Presse wird

feindlichen Agitation in China vorgeworfen wird. Die japanische Regierung müsse die Gefahr erkennen, und durch ihre entschlossene Haltung gegenüber Nanjing und in Nordchina die Bedrohung des Friedens im Fernen Osten bekämpfen.

Japanischer Matrose ermordet

Peiping, 14. November.

Die Lage in Nordchina scheint eine kritische Wendung genommen zu haben. Wie von zutüftlicher Seite berichtet wird, fordert Generalmajor Doihara, der mächtige Leiter des Geheimdienstes der japanischen Kantungarmee, nunmehr die unverzügliche Errichtung eines von Nanjing unabhängigen Nordchinas. Zwar sind hierüber noch keine näheren Einzelheiten bekannt geworden, aber es dürfte feststehen, daß diese Forderung zusammen mit der schweren japanischen Versimmung über die neue chinesische Währungs politik dazu angetan ist, eine neue Spannung in den chinesisch-japanischen Beziehungen herbeizuführen.

Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß sich in Shanghai ein neuer schwerer japanisch-chinesischer Zwischenfall zutragen hat, der die Möglichkeit ernstester Folgen in sich trägt. In amtlichen japanischen Kreisen Shanghais berichtet man, daß ein japanischer Marineangehöriger, der zusammen mit anderen Besatzungsmitgliedern eines in Shanghai stationierten japanischen Kriegsschiffs an Land gegangen war, von einem bisher nicht erkannten Chinesen in Zivilkleidung schwer verletzt worden sei. Die Japaner nahmen diese Tat zum Anlaß, um einen Truppenortion längs der Grenzen der internationalen Kolonie in Shanghai aufzustellen. Auch hierüber sind keine Einzelheiten zu erfahren, doch vertreten die japanischen Kreise in Shanghai die Ansicht, daß der neue Zwischenfall möglicherweise zu bedrohlichen Verwicklungen führen könne.

Nach einer anderen Version ist der japanische Matrose getötet worden; er soll, als er sich auf dem Wege ins Chinesenquartier befand, hinterläßt von einem Chinesen erschossen worden sein.

Generalsmord in Tientsin

London, 14. November. Wie aus Tientsin gemeldet wird, ist der chinesische Marschall und frühere Gouverneur der Yangtsi-Provinzen, Sun Shuanfang, am Mittwoch nachmittag von einer Frau ermordet worden. Der Marschall wohnte einer buddhistischen Versammlung in Tientsin bei. Plötzlich trat eine Chinesin auf ihn zu und schoß ihn mit einem Revolver nieder; er war auf der Stelle tot. Die Attentäterin, die sich ohne Widerstand der Polizei ergab, soll die Tochter eines Generals sein, der von Marschall Sun Shuanfang hingerichtet worden war.

diese Erklärung stark beachtet. Wie weiter verlautet, sind die diplomatischen Vertreter Japans angewiesen, in Nanjing vor japanfeindlicher Agitation zu warnen und erneut die Bekämpfung der antijapanischen Bewegung zu fordern.

Gleichzeitig bringt die japanische Presse in größter Aufmachung die Behauptung, daß der chinesische Vorkämpfer in Moskau ein Geheimabkommen mit Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten betriebe, das der Bekämpfung des japanischen Einflusses in China und im ganzen Fernen Osten dienen solle. Ein Militärvertrag mit Moskau sei schon fertig; die Alarmmeldung ist aus Peking datiert.

In den Blättern wird gleichzeitig auch England angegriffen, dem Unterstützung der japan-

Sanktionsstaaten antworten gemeinsam?

Italiens Protestnote wird voraussichtlich durch den Völkerverbund beantwortet werden

London, 14. November. Wie verlautet, werden England und die anderen Sanktionsmächte, denen die italienische Protestnote gegen die Sühnemaßnahmen zugestellt worden ist, wahrscheinlich eine gemeinsame Antwort an Italien abgeben. Möglicherweise werde die Antwort durch den Völkerverbund erfolgen. Die englische Regierung habe diesen Vorschlag zwar noch nicht offiziell gemacht, aber in den nächsten Tagen werde voraussichtlich ein Meinungsaustrausch darüber zwischen den betreffenden Mächten stattfinden. Während des ganzen italienisch-abelsinnigen Konfliktes habe man den Standpunkt vertreten, daß die in Genf vertretenen Länder nicht als Einzelstaaten, sondern gemeinsam handeln; daher halte man auch eine kollektive Antwort an Italien für das Gegebene.

Italiens Votschaffer bei Laval

Paris, 14. November. Ministerpräsident Laval empfing am Mittwoch erneut den italienischen Votschaffer in Paris Cerruti zu einer längeren Unterredung. Man vermutet, daß die italienische Protestnote und ihre Auslegung Gegenstand der Besprechung war, doch sind nähere Einzelheiten noch nicht bekannt geworden.

Der „Matin“ schreibt zu der Unterredung: Der italienische Votschaffer habe beruhigende Versicherungen über die italienischen Gegenmaßnahmen gegeben wollen. Man habe in Rom zunächst das sofortige Einfuhrverbot französischer Waren beschlossen, habe aber davon abgesehen, nachdem der Handelsattaché der französischen Votschaft in Rom vorstellig geworden war. Auch

die Haltung der italienischen Presse gegenüber Frankreich habe sich etwas beruhigt. Der römische Berichterstatter des „Matin“ bezieht übrigens die Summe der französischerseits von Italien geforderten Handelsaufhaben auf 150 Millionen Francs.

... und Frankreichs Votschaffer bei Mussolini

Rom, 14. November. Nach längerer Pause empfing Mussolini am Dienstag nachmittag wieder den französischen Votschaffer de Chambrun. Die ziemlich ausgedehnte Unterredung betraf, wie von zutüftlicher italienischer Seite verlautet, die allgemeine politische Lage. Sie ist nach italienischer Ansicht ein Beweis für die Fortsetzung der Besprechungen zwischen England, Italien und Frankreich.

Auf beiden Seiten Wunsch nach Entspannung

London, 14. November. Die britische Regierung erpicht am Mittwoch einen Bericht von Sir Eric Drummond über die Unterhaltung des Votschaffers mit Mussolini am Dienstag. In unterrichteten englischen Kreisen verlautet, daß eine Entscheidung über die zu ergreifenden Schritte zwar noch nicht gefallen sei, daß aber auf beiden Seiten nach wie vor der Wunsch vorhanden sei, eine Entspannung in den Beziehungen der beiden Länder herbeizuführen und aus diesem Grunde die Besprechungen in dieser Richtung fortzusetzen.

Sowjetregierung protestiert in Rom

Zwischenfälle in Livorno und Genua

Moskau, 14. November.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung, wonach sich am 7. und 8. November in Livorno und Genua zwei sowjetrussisch-italienische Zwischenfälle ereignet haben. Die Sowjetregierung habe ihren Votschaffer in Rom beauftragt, bei der italienischen Regierung Protest einzulegen.

Nach der Darstellung der „Tas“ seien am 7. d. Mts. in Livorno drei sowjetrussische Staatsangehörige von der italienischen Polizei verhaftet worden, angeblich, weil sie sich geweigert hätten, in einem Geschäft die ihnen vorgelegten Waren zu kaufen. Nach halbständiger Haft habe die Behörde erklärt, daß die Verhaftungen auf Grund eines Mißverständnisses erfolgt seien und daß der Zwischenfall als erledigt zu betrachten sei.

Der zweite Zwischenfall habe sich am nächsten Tage in Genua ereignet. Dem „Tas“-Bericht zufolge hätten der Besitzer und die Angestellten

hindern mögen. Dieser Kampf um die Flotte, der ein deutlicher Ausdruck jenes Kampfes um die Weltgeltung, den England zur Zeit führt, ist und dem daher durchaus eine historische Bedeutung zukommt, wird am 14. November die sich in allzu große Zuversicht wiegenden Wähler voraussichtlich dennoch aufrütteln und zu den Wahlen treiben. Und es ist vielleicht nicht übertrieben zu sagen, daß, falls die Nationale Regierung dieses Mal wieder eine große Mehrheit erhalten sollte, diesen Sieg nicht zuletzt die britische Flotte errungen haben wird.

eines Geschäfts vier Sowjetrussen, die sich ebenfalls mit dem Kauf der ihnen angebotenen Waren nicht einverstanden erklärten, auf die Straße getrieben und geschlagen. Angeblich hätten die Sowjetrussen den Ankauf der Waren abgelehnt, weil sie italienischer Herkunft waren. Die Genua habe sich in Anwesenheit eines italienischen Polizeibeamten abgespielt, der teilnahmslos dabei gestanden habe.

Stürmische Kundgebungen in Brüssel gegen die Sanktionspolitik

Brüssel, 14. November.

Zu stürmischen Kundgebungen gegen die Sanktionspolitik der belgischen Regierung gegenüber Italien kam es am Dienstagabend in einer von 3000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung, in der der schwerverletzte Führer der italienischen Kriegsbekämpften, Abgeordneter Carlo Delcroix, über den italienisch-abelsinnigen Krieg sprach.

Staatsminister Carton de Wiart, der Belgien gewöhnlich in Genf vertritt, leitete den Vortrag mit einem Ausruf an, dem die Versammlung mit ehrfürchtlichem Schweigen folgte. Als der Minister dann aber zu dem Thema des Abends mit den Worten überleitete, daß Belgien in Genf keine andere Haltung hätte einnehmen können, als den Sanktionen zuzustimmen, erhob sich in der Versammlung großer Lärm, in dem sich feindselige Zurufe gegen die Regierung von Seeland mit Symphoniekundgebungen für Italien vermischten. Carton de Wiart versuchte vergeblich, sich in dem Lärm Gehör zu verschaffen; die Versammlung verhinderte ihn am Weiterprechen.

Memeler Grenzpolizei wird verstärkt

Kaunas, 14. November. Im „Regierungsanleger“ wird eine Ergänzung des Etats des Innenministeriums beantragt, derzufolge u. a. eine Verstärkung der Memeler Grenzpolizei um drei Wachtmeister und 25 Polizisten vorgesehen ist.

Der Plan für öffentliche Arbeiten

Kaunas, 14. November.

Wie berichtet, hat das Ministerkabinett in einer Sitzung am Dienstag den Plan für öffentliche Arbeiten 1935/36 angenommen. Für die Durchführung dieser Arbeiten sind 2 432 762 Lit zur Verfügung gestellt, und zwar 637 980 Lit dem Verkehrsministerium, 20 000 Lit dem Bildungsministerium und 1 774 782 Lit den Selbstverwaltungen.

Das Bildungsministerium wird die öffentlichen Arbeiten am Sportstadion ausführen, wo die Erdarbeiten beendet und ein Baum um das Stadion aufgestellt werden soll. Bei diesen Arbeiten werden 55 Arbeiter aus der Stadt Kaunas Beschäftigung finden.

Die dem Verkehrsministerium zur Verfügung gestellten Mittel sollen verwendet werden: 1. für Chaussee- und Wasserwege. Öffentliche Arbeiten sollen beim Bau der Chaussee Kaunas-Babait und bei der Befestigung des Memelufers sowie bei Arbeiten am Kauener Hafen ausgeführt werden; 2. beim Bau des Memeler Hafens. Hier sollen Befestigungsarbeiten am dem Ufer der Südermole und auf der Nehrung durchgeführt werden; 3. für Arbeiten bei der Postverwaltung. Es sollen unterirdische Kabel gelegt und Masten gefestigt werden; 4. für Zwecke der Eisenbahnverwaltung. Bei allen diesen Arbeiten des Verkehrsministeriums werden etwa 400 Arbeitslose Beschäftigung finden.

Den größten Teil der öffentlichen Arbeiten werden aber die Selbstverwaltungen durchführen, wo die verschiedensten Arbeiten zur Erledigung kommen sollen, wie Chaussee- und Straßenbau, Schaffung von Brücken usw. Bei diesen Arbeiten werden etwa 5000 Arbeiter Beschäftigung finden.

Pole in der Tschechoslowakei zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt

Mährisch-Odrau, 14. November. In dem Prozeß gegen einen polnischen Staatsangehörigen namens Jan De Long wurde am Mittwoch nachmittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt; De Long wurde ferner für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Schließlich erhielt er noch eine Geldstrafe von 2000 Tschechoslovenen bzw. weitere 20 Tage schweren Kerker. Der Verteidiger des Angeklagten meldete die Rechtsmittel an.

Kirchendiebstahl in Westfalen

Münster, 14. November.

Ein verwegener, zweifelslos von langer Hand vorbereiteter Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag in der Prospektstraße in Telgte bei Münster in Westfalen verübt. Die Täter, eine offenbar gut organisierte Berufsbande, erbeuteten zahlreiche kostbare Kirchengüter im Gesamtwert von etwa 200 000 Reichsmark und konnten unerkannt entkommen. 11. a. fielen den Dieben in die Hände: eine gotische Monstranz, drei kostbare alte Speisefische, davon zwei Stück in feinsten Filigranarbeit und mit Bildern geschmückt, zwei alte hohe Goldkelche, sechs kleinere Goldkelche, ein Vortragekreuz, reich mit Edelsteinen besetzt, ferner der gesamte Schmuck des Gnadenbildes, bestehend aus der mit Edelsteinen verzierten Goldkrone sowie aus zahlreichen Gold- und Silberketten und -plaketten.

15 Jahre Zuchthaus für R. P. D.-Leiter

Jena, 14. November. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat hatte sich der zuletzt in Stuttgart wohnhafte Hermann Scheler vor dem I. Strafsenat des Oberlandesgerichts Jena zu verantworten. Nach der Anklage hat Scheler das hochverräterische Unternehmen der illegalen R. P. D. in Jena, Weim, Stuttgart sowie anderwärts im In- und Auslande fortgeführt unterführt. Das Urteil lautete auf 14 Jahre Zuchthaus und 15 Jahre Ehrverlust unter Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

New York, 14. November. Aus San Pedro in Kalifornien liefen am Mittwoch 100 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen zu großen Flottenmanövern aus. Der Zweck der Übung wird streng geheim gehalten.

In verhältnismäßig gemäßigten Ausführungen rechtfertigte dann der italienische Redner die Haltung seines Landes, wobei er namentlich die Politik des Völkerverbundes verurteilte. Fast jeder Satz seiner Rede wurde von der Versammlung mit Beifallsstürmen unterbrochen. Immer wieder erboten von den Galerien, wo Angehörige der belgischen Frontkämpferverbände und sonstiger nationaler Vereinigungen Flag genommen hatten, die Rufe: „Nieder mit den Sanktionen!“ Dazwischen wiederholten die aufsteigend sehr zahlreich erschienenen Militärlie der italienischen Kolonie in Sprechschreien Hochrufe auf Mussolini. Starke Beifall fanden die Anspielungen des Redners auf ein gewisses Empire, das den Völkerverbund benutze je nachdem, wie es seine Belange verlangte.

Die Erregung der Versammlung hielt bis zum Schluß an. Draußen war ein großes Aufgebot von berittener Gendarmerie aufmarschiert. Da die Anhänger der Sanktionspolitik, die sich in Belgien hauptsächlich aus Marxisten und linksgerichteten Katholiken zusammensetzen, der Versammlung ferngeblieben waren, hatte die Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten. Unter den Zuhörern bemerkte man den italienischen Votschaffer, zahlreiche belgische Offiziere und die Führer der verschiedenen Kriegsteilnehmerorganisationen.

Gesteigerte Einfuhr italienischer Waren in England

London, 14. November. Wie berichtet wird, hat das Herannahen des Datums für den Beginn der Sühnemaßnahmen zu einer beträchtlichen Steigerung der Einfuhr italienischer Waren nach England geführt. Während der letzten zwei Wochen hat die Einfuhr den doppelten Umfang gehabt wie in den letzten Monaten. Nach dem nächsten Montag, an dem die Sühnemaßnahmen Gültigkeit erhalten werden, können Waren ohne besondere Einfuhrerlaubnis nicht mehr zugelassen werden.

Memelgau

Kreis Memel

Schöffengericht Prökuls

Unterschlauna - Vergehen

Vor dem Schöffengericht in Prökuls hatte sich der Landwirt Heinrich M. aus Dummen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt von einem Grundstück, das er in den Jahren 1933 bis 1935 von den Arbeitern Johann Kers und Martin Kuslies aus Vommelsvite gepachtet hatte, folgende Gegenstände beiseite geschafft und somit sich der Unterschlauna schuldig gemacht zu haben: eine Kuh, ein Schwein, einen Arbeitswagen, eine Hobelbank, drei Hobeln, Schraubschlüssel und anderes Handwerkszeug, eine Hartmaschine, einen Zentner Jaundraht und andere Kleinigkeiten. Der Angeklagte verweigerte seine Anschuldnung nachzuweisen. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu seinen Ungunsten aus, und er wurde vom Gericht zu 60 Lit und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Wegen vorzeitigen Verlassens des Dienstes hatte sich das Dienstmädchen N. aus Wannaggen zu verantworten. Sie hatte dieserhalb einen Strafbefehl erhalten, gegen den sie jedoch Einspruch einlegte. Die Angeklagte gab zu ihrer Verteidigung an, daß der Besitzer, bei dem sie in Rebellen diente sie geschlagen hätte, deshalb hätte sie den Dienst verlassen. Aus der Beweisaufnahme ging jedoch hervor, daß die Angaben der Angeklagten nicht zuträfen. Sie wurde daher vom Gericht zu 30 Lit Geldstrafe verurteilt. Der Fischer Adam S. aus Sackharren wurde beschuldigt, im September dieses Jahres Schmuggel mit Netzen getrieben zu haben. Dieserhalb hatte er vom Hauptkollekt Memel einen Strafbefehl erhalten, gegen den er Einspruch einlegte. Der Angeklagte konnte jedoch durch eine Neu-

ratsmitteilung, das seinen Austritt aus dem Verein beantragt hatte, wurde Besitzer Augustus-Schwenowfarren einmündig gewählt. Um 4 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Die Teilnehmer blieben noch einige Stunden bei gemütlicher Plauderei beisammen.

Kreis Pögegen

ek. Galsdon-Jonetten, 14. November. [Be-grüßung eines Kriegsveteranen.] Am Dienstag nachmittags erfolgte die Beisehung des 95 Jahre alten Kriegsveteranen Michel Palkweit aus

Galsdon-Jonetten, zu der zahlreiche Leidtragende erschienen waren. Der Sarg wurde von zwölf Frontkämpfern des Weltkrieges zum Friedhof getragen. Palkweit hat an den Kriegen 1866 und 1870/71 teilgenommen.

ek. Plätschen, 14. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am Mittwoch fand in Plätschen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war nur klein, und auch die Kauflust war gering. Sterben 80-100 Lit, ältere Milchkuhe 100-130 Lit und Schlachtkühe 50-80 Lit. Für zwei- bis dreijährige Pferde wur-

den 250-350 Lit gezahlt. Arbeitspferde kosteten 70-150 Lit und alte Tiere gab es schon von 30 Lit aufwärts.

se. Schmalkenigen, 13. November. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Montag wurde ein Einbruch in die Ladenräume des Kaufmanns Walter Wolff verübt. Mit Nachschlüssel sind die Einbrecher in das Innere des Ladens gelangt. Hier haben ihnen ganz besonders Taschenlampen, Batterien und Glühbirnen „besfallen“. „Paffendes Geld“ scheinen die „Herren“ auch nicht gehabt zu haben, denn sie hatten die Absicht, etwas Geld zu „wecheln“. Als sie sich nun an der Ladenkasse zu schaffen machten, trat plötzlich eine Alarmeinrichtung in Tätigkeit. Als der Besitzer hinauskam, war die „Kundschaft“ bereits „fortgegangen“, wobei sie eine Taschenlampenbatterie verloren hatte. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort in die Wege geleitet worden.

Ein Süßschnabel

Nürnberg, 14. November. Eine Bäuerin in der Nähe der fränkischen Stadt Bunsfeld, die eine größere Anzahl von Bienenstöcken besitzt, hat einen jungen Wanderbienen zum Honigschleudern eingestellt. Beide hatten vereinbart, daß der Mann keinen Barlohn bekommen sollte, dafür aber soviel Honig essen dürfe, wie er wolle. Der junge Mann ging aus Werk und benutzte die Gelegenheit, sich das Dasein einmal nach Kräften zu versüßen. Montag hatte er mit der Arbeit begonnen, aber am nächsten Tage war er schon wieder weiter auf der Wanderfahrt. Er hatte nämlich gleich am ersten Tage vier Pfund des süßen Lohnes verputzt, und die Bäuerin war darüber betnahe in Ohnmacht gefallen. Hätte sie ihn weiterbehalten, dann hätte sie von ihrer ganzen Bienenzucht nichts zu sehen bekommen.

Gasrohrbruch - 3 Tote

Stuttgart, 14. November. Am Mittwoch fand man in Bad Friedrichshall-Tagfeld die Familie Leist, und zwar den 31 Jahre alten Bergmann, seine 23jährige Ehefrau und ihr zwei Jahre altes Kind im Bett tot auf. In der Nacht war ein Gasrohr der an dem Haus vorbeiführenden Gasleitung geplatzt. Das Gas war durch einen Kanal in den Keller des Unglückshauses gedrungen und von dort in die darüber liegende Wohnung gebrungen. In der Wohnung selbst befand sich keine Gasleitung.

Fünf Knaben und eine Flasche

Bern, 14. November. In einem Reibrichtbehälter fanden fünf Knaben eine Glasflasche, an der sie die Umhüllung entfernten. Sie kauften Karbid, legten es in die Flasche und schütteten Wasser dazu. Die beabsichtigte Explosion erfolgte nicht. Die Knaben machten sich neuerdings an der Flasche zu schaffen und öffneten sie wieder. Einer entzündete ein Streichholz, worauf eine starke Explosion stattfand. Die fünf Knaben erlitten Verletzungen, zwei von ihnen mußten sich in Spitalbehandlung begeben.

Nachtkänzerinnen und Polizisten

New York, 14. November. In einem Privattheater in der 5. Avenue fand kürzlich eine Theateraufführung statt, deren Ertrag Wohltätigkeitszwecken dienen sollte. Unter anderem traten auch fünf Nachtkänzerinnen auf. Die Polizei war von ihrem Auftreten verständigt worden und schickte einen Polizeikommissar und fünf Polizisten in das Theater, die während der Vorstellung die Nachtkänzerinnen verhafteten. Die Zuschauer auslachten, als die Polizisten auf der Bühne erschienen, zunächst an einen besonders gelungenen Akt. 800 namhafte Persönlichkeiten aus der Gesellschaft der Theater, Bank- und Zeitungswelt, die im Saal versammelt waren, protestierten gegen das Vorgehen der Polizei.

Tagung des Gauverbandes der Evangelischen Frauenhilfe

Bl. Poagegen, 14. November.

Der Gauverband der Evangelischen Frauenhilfe des Memelgebiets hatte am Mittwoch, den 13. November, seine Mitglieder zu einer Vorstandssitzung nach Poagegen eingeladen. Bei dem sonnenklaren, warmen Herbstwetter waren sie aus allen Kirchengemeinden unseres Gebietes zusammengekommen, so daß die kleine, freundlich geschmückte Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Generalsuperintendent Oberaigner sprach nach dem gemeinsamen gesungenen Glaubenslied: „Ich weiß, woran ich glaube...“ zu den Versammelten über den einzigen festen Grund, auf dem auch das memelländische Frauenhilfswerk steht, welcher Jesus Christus heißt. Im Glauben an ihn werden wir nicht in selbstfälliger Weise unser eigenes Ich erhöhen und an seine Vorzugslichkeit Gefallen finden, sondern bereit sein zum Dienst und zur Hilfe an den andern, wie unser Herr und Meister es gebot.

Dann eröffnete die Vorsitzende, Frau Kopp, die Versammlung und erteilte der Kassensührerin, Frau Eide, das Wort zum Kasfenbericht. Ihr wurde Entlastung und Lob erteilt für die gute Führung der Kassengeschäfte, wodurch dem versammelten Gauvorstand die Gelegenheit gegeben wurde, tatkräftig sich an diesjährigen Winterhilfswerk und an anderen Wohlfahrtsleistungen zu beteiligen.

Nach Besprechung interner Vereinsangelegenheiten sprach Pfarrer Scherz über das Thema: „Unsere Jahreslosung 1935/36“. In diesem tief angelegten und erschöpfenden Vortrag gab der Redner Anleitung für die Behandlung des zweiten Artikels unseres Glaubensbekenntnisses in unseren Frauenhilfsbibelstunden. Er wies darauf hin, daß wir es von Luther aufs neue lernen müßten, daß Jesus Christus ein und alles ist in der Kirche und in jeder christlichen Gemeinschaft, der einzige feste Grund, der niemals wanken wird. Es ist heute ebenso schwer wie früher, sich dieses Nicht verdunkeln zu lassen, wenn auch Unglaube und Gottlosigkeit es umgeben. Jesus allein ist und bleibt unser Erlöser, wenn auch heute die Welt nach starkem Willen schreit und ihn, der ein-

Ende mit Schrecken gefunden hat, als solchen nicht anerkennen will. So gibt es auch heute noch Tausende, die bereit sind, alles hinauszugehen; denn das Märtyrertum hat auch heute noch nicht aufgehört. Menschen, die zu ihrem Leben die Kraft aus diesem Glauben nehmen, wagen es auch heute noch zu bekennen, an wen sie glauben. Aber man kann nicht glauben, ohne auch gehorsam zu sein, und so wird das zum Inhalt unseres Glaubensgehorsams, daß wir wie Jesus Widerspruch, Haß, Schwachheit und Schuld der andern auf uns nehmen. Unseres Meisters Passionsweg ist auch unser Weg!

Dann sollte Generalsuperintendent Oberaigner über die „Freundschaftsarbeit der Kirchen“ auf Grund der Erfahrungen, die er bei der diesjährigen internationalen Tagung in der Schweiz gemacht hatte, sprechen. Er mußte leider schon früher, als beabsichtigt, fort, versprach aber, seinen Vortrag bei geeigneter Zeit zu halten.

In der darauffolgenden Diskussion über die Ausführungen von Pfarrer Scherz wurde noch manche wichtige Frage des Glaubenslebens geklärt. Frau Kopp empfahl herzlich und dringend, sich weiterhin mit diesen Fragen zu beschäftigen und Anregung und Klärung zu suchen in der Lektüreliteratur, die das Frauenhilfswerk geschaffen hat. Dann deutete die langjährige Vorsitzende an, daß sie bald von ihren Verpflichtungen entbunden werden möchte; zurufe, die ihre Mühe und Eignung für dieses Amt öffentlich lobten, ließen sie dieses Mal noch von ihrem Vorhaben zurückgehen. Pfarrer Ribbat sprach sodann das Schlußgebet, und mit dem Schlußvers: „So laßt uns denn dem lieben Herrn mit Leib und Seel nachgeben...“ endete die Versammlung, die sicherlich allen Teilnehmern zum Segen geworden ist.

Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagsmahl wurden Spaziergänge und Ausflüge unternommen, und als die Sonne untergegangen war, traten die einzelnen ihren Heimweg an zu Fuß mit dem Wagen, mit der Bahn und in großen Autobussen bis hinauf nach D. Trottingen.

Achtung! Winterhilfe!

Die Not bei der deutschen Bevölkerung im Grenzgebiet von Kybarty und Umgebung ist groß. Volksgenossen, willst du andere leiden sehen? Nein. So opfere und spende, Hunderte werden es dir an beidseitigen Weihnachtstische danken. Sämtliche Spenden, wie Lebensmittel, Kleider, Holz, Kohlen, Geld nimmt entgegen der Direktor der Deutschen Mittelschule zu Kybarty S. Abromeit, Telefon Kybarty 97.

gin nachweisen, daß er an dem betreffenden Tage, als er geschmuggelt haben sollte, von einer Person getroffen worden war, die gesehen hatte, daß er keine Kontorbande bei sich führte. Der Angeklagte wurde daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

ll. Lantuppen, 13. November. [Der Wenseler Darlehnskassenverein hielt in den Räumen des Gastwirts Kaiser in Wensken seine diesjährige Herbstgeneralversammlung ab. Von den 136 Mitgliedern waren nur 26 anwesend. Nach einer eindrucksvollen, zur Treue mahnenden Eröffnungssprache des Vereinsvorsitzers erstattete der Redner den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß die Spareinlagen aus unberechtigter Durch vor Verlusten wieder erheblich zurückgegangen sind. Darlehen und laufende Rechnungen wurden zurückgezahlt durch Aufnahme von Hypotheken von der Zemes Bankas. Ganz besonders wurde auf die mangelhafte Zinszahlung hinweisen und nachgewiesen, daß bei gutem Willen vieles zu erreichen sei. Leider gibt es viele Mitlieder, die in ihrer Gleichgültigkeit arundbächtig keine Zinsen zahlen, in der Annahme, es könne sie niemand in dieser Zeit dazu zwingen. Diese Leute wurden eindringlich belehrt, daß es Mittel und Wege gebe, um sie unliebham und kostspielig an ihre Pflicht zu erinnern. Anstelle eines Aufsicht-

Wechsel verloren

Pögegene Frau Emma Blode, geb. Zander, Nidden, über Lit. 1500,-, fällig 15. Januar 1936. Obiger Wechsel wird hiermit für ungültig erklärt (6012)

Sendekrug

Bin unter der Nr. 48 an das Telefonnetz angeschlossen. W. Piliukins Sendekrug

Suche

Personal. Tauschkauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“ Sie ist links billig und besorgt alles.

Verkäufe

Zu verkaufen: 1 Schrank, 1 Sessel, 1 Kinderbett, div. Tisch- u. Stühle, 1 Regulator, eine Harmonika, 3 Trepp. Kantstraße 24 1 Treppe.

Drehmangel

steht zum Verkauf bei A. Schwormer Friedr.-Wilh.-Str. 2.

Kaufgesuche

Lichtmaschine für einen Chevroletwagen zu kaufen gesucht. Kasperell Grabenstr. 7

Guterhaltene Spielampelmaschine

zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. 9501 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Sendekrug erbeten.

Glüdl. Heirat

wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Rückkunft sofort. Stabsv. Vorkasdorf, Niederbarmin.

Geldmarkt

Lit 4-5000 zur Abwicklung einer Aufwertungsanleihe auf ein groß. Stab. Wohnungsbaukredit gesucht. Angebote u. 6747 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Siebenundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wenn du überzeugt bist, daß es niemand mit dir so gut meint wie deine alte Frau — auch wenn sie dir gestern eine bittere Lehre gegeben hat — bleibt zwischen uns alles beim alten. — Ich denke doch, wir haben uns lieb.“ Oberstaatsanwalt Heidenreich ging in sein Büro. Vermunderte Blide folgte ihm, denn der sonst so stolze Mann hatte etwas Greifbares, Gebildetes. Er ließ sich an seinem Schreibtisch nieder und setzte sein Abschiedsgesuch auf, dann bat er den Ersten Staatsanwalt Grünig um sich und saate zu ihm.

„Lieber Herr Kollege! Ich fühle mich nicht wohl und glaube, mein Amt nicht mehr ausüben zu können. Ich habe um Abschied und Urlaub bis zur Erledigung des Geschäftes gebeten. Sie haben wohl die Güte, inzwischen meine Vertretung zu übernehmen.“

Oberstaatsanwalt Heidenreich verließ das Gerichtsgebäude zum letzten Male. Der Urlaub und die Entlastung wurden sofort bewilligt. Ach Taae später verließ er Bonn.

Der Fall Dietrich hat ihm den Hals gebrochen! raunte man einander zu. Ein mit sich selbst zufriedener und unzufriedener Mann hatte sein allzu rasches Handeln abbüßt.

Als Vera Engers die Villa des Generaldirektors verließ, sah sie den Mann, der sie mit sich selbst zufriedener und unzufriedener Mann hatte sein allzu rasches Handeln abbüßt.

Als Vera Engers die Villa des Generaldirektors verließ, sah sie den Mann, der sie mit sich selbst zufriedener und unzufriedener Mann hatte sein allzu rasches Handeln abbüßt.

Der Generaldirektor war nicht daheim, nur der mächtige Bernhardiner Ivan kam ihr schweißwedelnd entgegen. Dann stand sie mit Isa in den beiden Zimmern, die ihr gehören sollten. Nebenan wohnte die kleine Agnes, die noch in der Schule war.

Auf dem Schreibtisch ihres Zimmers lagen Bücher, die Wirtschaftsbücher, die der Generaldirektor ihr hatte hinterlassen lassen.

Sie erschrak über die großen Summen, die dieser Haushalt verlangte. Es gab viele Angestellte. Da waren der Chauffeur, der Gärtner, der Diener, die Köchin und zwei Stubenmädchen, von denen das eine auch das Kind betreute.

Ihr, die sie immer nur eine kleine Hilfe im eigenen Haushalt gehabt hatte, waren jetzt sechs Menschen unterstellt, und sie hatte sofort zu verstehen, daß die Augen dieser Leute mit einer gewissen feindlichen Neugier auf sie gerichtet waren. In den letzten Wochen hatten sie allein bewirtschaftet, nur ganz flüchtig vom Generaldirektor beaufsichtigt. Jetzt war sie, Vera Engers, verantwortlich für sie alle.

Aus den kleinen Verhältnissen der Tilsiter Wohnung, aus ihrer Wirtschaft, in der sie mit Pfennigen hatte rechnen müssen, war sie in einen Kreis verlegt, den sie bisher nur aus der Entfernung gekannt hatte.

Während die kleine Isa mit großen Augen ihren ersten Rundgang durch den Park machte, sah Vera vor den aufgeschlagenen Büchern. Der Generaldirektor war ein gutes Leben gewöhnt. Morgens nahm er ein englisches, warmes Frühstück ein, ehe er in das Büro ging, um vier Uhr eine reichhaltige Hauptmahlzeit, abends ab er allerhand Delikatessen.

Als sie ihre Blicke über die regelmäßige von der Köchin eingetragenen Speisezettel allein lieh, fand sie viele Dinge, die sie bisher nur dem Namen nach gekannt hatte.

Nicht vermag ich sie da, als die Tür geöffnet wurde und der Generaldirektor eintrat.

„Da sind Sie ja, Frau Engers! Ich komme zu Ihnen, weil wir hier vielleicht am ungeschicktesten sprechen können. Ich muß Ihnen einige Ringe geben. Die Köchin ist eine vernünftige, alte Person, die noch von meiner Frau her im Hause ist. Lassen Sie sich ruhig von ihr sagen, wie ich es gewohnt bin. Um die anderen Mädchen habe ich mich wenig gekümmert, aber Sie haben da ganz freie Hand. — Hier gebe ich Ihnen eine kleine Kasse mit Geld. Wenn es verbraucht ist, legen Sie mir Rechnung darüber ab.“

„Sie werden in der ersten Zeit etwas Nachsicht mit mir haben müssen, Herr Generaldirektor!“ Der Generaldirektor lehnte sich im Stuhl zurück und lächelte.

„Nicht machen Sie ein verzagtes Gesicht. Ich will Ihnen mal eine kleine Geschichte erzählen. In meiner Jugend ging es mir auch nicht so wie heute. Ich war ein stellungsloser, junger Ingenieur und kam zufällig nach Jena. Damals waren die Glaswerke noch recht klein, und es wurde ein technischer Leiter gesucht. Der Zufall wollte, daß der damalige Direktor, ein alter, bequemer Herr, mich, der ganz abnunglos um eine bescheidene Anstellung bitten wollte, mit einem anderen Mann verwechselte. Er fragte mich: „Sind Sie der Herr, der uns empfohlen worden ist?“ Ich antwortete dreifach: „Amoh!“ — „Sind Sie auch befähigt, die ganze Fabrikation zu leiten?“ — „Aber selbstverständlich!“ — „Gut, dann werden wir es versuchen.“

Ich nahm die Stellung an. Zum Glück blieb der andere aus, und ich war technischer Leiter eines Betriebes geworden, von dem ich gar keine Ahnung hatte. Sehen Sie, da hat es mich allerdings allerhand Arbeit und schlaflose Nächte gekostet, aber — ich bin glücklich und seit fast fünfundzwanzig Jahren Generaldirektor, und — wie ich schon sagte, nicht zum Schaden des Werkes. Das will ich Ihnen nur erzählen für den Fall, daß Ihnen im Anfang manchen Schwerefall.“ — „Mutti, ich war —“

Das Kind stürzte herein und blieb verlegen vor Bernhardiner stehen.

„Das ist Ihre kleine?“

„Amoh! Herr Generaldirektor.“

„Kreuz dich auf die neue Freundin?“

„Ich hab' sie ja noch gar nicht gesehen.“

„Bernhardiner lächelte auf.“

„Siehst du! Du hast ja recht! Man muß nie etwas loben, was man noch nicht kennt; aber da kommt meine Agnes.“

Verständlich stand ein etwas schwächliches Mädchen in der Tür und blickte ängstlich auf Vera in ihrem schwarzen Kleide. Den langen Trauerschleier hatte diese allerdings abgelegt, um nicht zu sehr mit ihrer Trauer aufzufallen.

„Nun? Sagt euch mal guten Tag!“ forderle Bernhardiner die Kinder auf.

„Ja, die ein freimütiges Kind war und in Trittsheim mit der ganzen Dorfjugend gespielt hatte, streckte bereitwillig die Hand aus.“

„Guten Tag, Agnes!“

Die kleine flüchtete in die Arme des Vaters und verbar ihr Gesicht darin, aber Vera saate ihr ein paar gute Worte, und — ganz langsam wandte Agnes ihr das Gesicht zu.

„Wir werden gute Freunde werden, nicht wahr?“

Der Generaldirektor stand auf.

„In einer halben Stunde erwarde ich Sie zum Essen. Heute sind Sie noch halber Gast, morgen müssen Sie das Heft selbst in der Hand haben.“

Es war gut, daß die unbedingte, jeder Schick ternheit bare Art der kleinen Isa schnell eine Brücke zu dem anderen Kinde bildete beide brämen im Kinderzimmer ihre Mahleit, dann erlöste der Gona, der Frau Vera zum Essen rief, daß heute früher eingenommen wurde, weil Bernhardiner am frühen Nachmittage eine Besprechung hatte. —

(Fortsetzung folgt)

Eine Stadt wird gehoben / Gigantische Dammbauten in U. S. A.

Newport, im November.

Die gigantischen Dämme, die überall in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Hochlandsbauten geschaffen werden, sind die bleibende Erinnerung des Landes an die große Depression, die mit dem Börsenkrach im Jahre 1929 begann. Nichts ist imstande, das Ansehen eines Landes so gewaltig zu verändern und zu beeinflussen wie Dämme. Wenige andere Werke von Menschenhand wirken so umwälzend auf das Leben von Millionen Menschen. Sie bedeuten nichts Gerinaues als die Schaffung von Elektrizität für neue Industrien, die Aufhebung von katastrophalen Ueberschwemmungen, die Verhinderung des Austrocknens wichtiger Flüsse und ihre Schiffbarmachung, Bewässerung trockener Landschaften, die Einschränkung der verheerenden Gewalten der Erosion, den Schutz natürlichen Tierlebens — all dies ist enge verbunden mit der Geschichte von Dämmen, und manche der eben entstehenden großen Stauwerke Amerikas dienen eben diesen vielfältigen Zwecken.

1 800 000 Pferdekräfte

Dreißig gigantische Dämme eilen ihrer Vollendung entgegen, aber noch weitere sind geplant. Am nächsten der Fertigstellung ist der Boulder Dam am Colorado-Fluss. Das Wasser hinter dem Staumerk ist bereits auf 100 Meter gestiegen. In drei bis vier Jahren, je nach der Ausdehnung der Regenfälle, wird es einen See von 115 Meilen Länge und 550 Meilen Umfang bilden. Der 175 Meter an seiner tiefsten Stelle messen wird. Im Januar 1936 wird sich die erste elektrische Turbine, von diesem Wasser getrieben, in Bewegung setzen. Als alle Turbinen laufen, werden sie 1 800 000 Pferdekräfte erzeugen. Ueber die Berge von Sierra Nevada wird eine elektrische Leitung nach Kalifornien, deren Stützen eben gebaut werden. Durch die gleichen Berge wird ein mächtiger Auenfluß führen, um das heiserernte Nax in das südliche Kalifornien zu bringen. Das nichts als Wasser braucht, um Wärme in fruchtbare Felder und Anlagen zu verwandeln. Der gigantische Damm allein hat „hök“ 50 Millionen Dollar gekostet, die Vergütung des Auenflußes wird dagegen ungefähr 220 Millionen Dollar verschlingen. Das Elektrizitätswerk und die Ueberlandleitung 155 Millionen. So daß das ganze Unternehmen vollständig ungefähr 425 Millionen Dollars kosten wird.

Die „Babys“ unter den Dämmen

145 Meilen flussabwärts vom Boulder Dam entsteht ein zweites Staumerk, der Parker Dam, das jedoch mit seinen 80 000 Pferdekräften im Vergleich zu Boulder ein bloßes „Baby“ sein wird. Trotzdem ist es ungeheuer wichtig für den Wasserhaushalt Arizonas, dem es die dringenden nötigen Bewässerungskanaäle bringen wird. Während wird es ungefähr 13 Millionen Dollars kosten.

Die Kleinigkeit von 9 Millionen Dollars wird für den Conchas-Damm in New-Mexiko aufgewendet, der einen See von sechzig Meilen Länge formen wird und 75 000 Pferdekräfte zum Aufrechterhalten bloß Wasser für die nötigen Kanäle bringen wird. Viertausend Arbeiter sind eben beschäftigt, die Fundamente zu graben, doch hofft man, bereits im Frühjahr 1938 mit dem Damm fertig zu sein. Mit diesen drei Dämmen werden sich große Sandströme im Südwesten der Vereinigten Staaten in blühende, fruchtbare Gebiete verwandeln.

Neuland für fünfhunderttausend Menschen

Am Columbiafluß, hoch oben im Nordwesten, schreiten zwei gigantische Dämme mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegen. Es sind der Grand Coulee- und der Bonneville-Damm, die zusammen mit weiteren Dämmen 21 Millionen Pferdekräfte erzeugen werden. Sie werden auch nicht nur Elektrizität schaffen, sie werden die Schiffbarkeit des Columbia River regeln. Der Grand Coulee-Damm, 200 Meilen flussaufwärts vom Bonneville, wird außerdem einen 23 000 Acre (9200 Hektar) großen Staumerk bilden, der genug Wasser enthalten wird, um damit 1 250 000 Acre Landes zu bewässern, deren Trockenheit sie heute noch für landwirtschaftliche Zwecke unbrauchbar macht. Man rechnet, daß auf diesem wiedergewonnenen Land mehr als 500 000 Menschen ihren Lebensunterhalt finden werden, der Grand Coulee-Damm, der fast fertig-

gestellt ist, wird 45 Meter hoch sein, und das Elektrizitätswerk wird bereits im Jahre 1937 in Betrieb gesetzt werden können. Es liegen jedoch schon Pläne vor, um ihn später zu einer Höhe von 112 Metern weiterzubauen und ihn zu einer wirklich gigantischen Elektrizitätsquelle zu gestalten.

Eine Million Kubikmeter Zement

In dem Südtassee-Entstehen drei weitere Dämme. In den Klins- und Powell-Flüssen, wird am 1. Januar 1936 der millionste und letzte Kubikmeter Zement geschüttet werden, genau zwei Jahre nach dem Baubeginn. Er wird 76 Meter hoch sein und einen Staumerk mit einem Umfang von 800 Kilometern bilden. Er hat 94 Millionen Dollars erfordert und wird Mitte 1936 die zwei großen, 66 000 Pferdekräftigen Turbinen in Bewegung setzen, die der Industrie des Tennessee die dringenden nötigen Elektrizitätserzeugung ermöglichen werden.

Die zweite Damm in Tennessee ist der Noe Wheeler-Damm, der 22 Millionen Dollars kostet und fast fertiggestellt ist. Ein dritter, der Pickwick-Damm, der erst begonnen wurde, wird 25 Millionen Dollars verschlingen und in ungefähr zwei Jahren vollendet sein. Die beiden Dämme werden dem „Vater des Wassers“, dem gewaltigen Mississippi, eine Zwangsjacke anlegen, wenn er wäh-

rend der Regenzeit toll wird und mit verheerenden Ueberschwemmungen droht.

Aber auch im oberen Lauf des Mississippi, in Montana, entsteht ein mächtiger Damm, der Fort Peck, der die Kleinigkeit von 72 Millionen Dollars kostet und ebenfalls hauptsächlich Bewässerungszwecken dienen soll.

In der Heimat Buffalo Bills

In Wyoming wird auf dem gefährlichen Platte River, dem Schauplatz der Abenteuer des berühmten Buffalo Bill, das Calvar Nevada-Staumerk gebaut, das zwölf Millionen Dollars erfordert und erst zu sechzig Prozent fertiggestellt ist. Es wird den jährlichen Fluß regeln und ihm ein gewisses Leben aufzuweisen.

Aber auch dem Ohio River, dem schlammigsten aller amerikanischen Flüsse, wird an den Leib gedrückt. Entlang seinem Lauf werden nicht weniger als vierzehn kleine Dämme, mit einem Gesamtumfang von 29 Millionen Dollars geschaffen. Am Verlauf dieser Arbeit wird die kleine Stadt Tappan vollkommen überschwemmt und ihre Häuser auf höhergelegenes Gelände gehoben werden. Wenn alle Dämme fertiggestellt sind, werden sie die gefährlichsten Hochwasser während der Monate Januar, Februar und März zurückhalten, um sie während der trockenen Jahreszeit, wo weit mehr Wasser

gebraucht wird, als der Fluß führt, wieder in ihn zu leiten. Elektrizität aus dem Meere

Eines der interessantesten Projekte entsteht jedoch an den Ufern des Atlantik, an der Küste von Maine. Hier versucht man, mit einem Aufwand von 36 Millionen Dollars, einen langgehegten Traum der Menschheit wahrzumachen und Fluß und Ebbe zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden. Ein großes Reservoir soll sich durch die Flutwasser füllen, um während der Ebbezeit von mächtigen Turbinen entleert zu werden und sich bei der nächsten Flut wieder zu füllen. Mehr als tausend Arbeiter sind an diesem Passamaquoddy-Damm beschäftigt, der jedoch erst begonnen wurde. Nicht genug an allen diesen gigantischen Unternehmungen, wird der Bau von weiteren fünf mächtigen Dämmen beabsichtigt.

Alle diese riesigen Unternehmungen verschaffen einer ungeheuren Anzahl von Menschen Arbeit, Menschen, die sonst hungrig geben müßten. Aber weit mehr als das, diese Dämme werden dazu beitragen, das Aussehen des Landes grundlegend zu verändern. Wo Wüste war, werden fruchtbare Felder und Gärten entstehen. Die Ueberschwemmungsgebiete der Ströme werden wieder besiedelt werden, ohne daß die Menschen um ihr Leben und Gut bangen müssen. Elektrizität wird die Mäher neuer, mächtiger Fabriken treiben. Diese Dämme werden Jahrhunderte überdauern und dem Nutzen des Landes dienen, wenn die gigantischen Vulkantraker und Denkmäler der Gegenwart längst verschwunden sein werden. Spr.

Haare verraten Mörder / Ein französischer Detektiv erzählt

Paris, im November.

Ein einziges Haar kann bei einem Kriminalfall die entscheidende Rolle spielen und die Polizei auf die Spur des Verbrechens lenken. So gehören Haare zu jenen Dingen, nach denen am Schauplatz eines Verbrechens von den geschulten Kriminalisten sofort gesucht wird. Man kann ohne Mühe feststellen, ob ein Haar von einem Menschen oder einem Tier stammt.

Darin erschöpfen sich jedoch, wie der französische Detektiv Dr. Edmond Locard einem Journalisten mitteilte, keinesfalls die Kenntnisse der Polizei. „Ist es ein Menschenhaar, dann können wir durch Ermittlung des Durchmesser das Geschlecht der Person angeben, der es gehörte, können auf das Alter schließen und sagen, von welchem Teil ihres Körpers es stammt. Der Detektiv wird auch nachweisen können, ob es ein altes, totes Haar ist oder ein frisch gefallenes, und wenn es noch Farbstoffe enthält, wird er durch chemische Analyse dieses Stoffes die ursprüngliche Färbung des Haares erkennen. In manchen Fällen wird er sogar imstande sein, zu sagen, wie oft der Inhaber des Haares beim Friseur gewesen ist und wann er ihn zum letzten Mal besucht hat. Es gibt ein kleines Instrument, mit dem man die Länge des Haares messen kann. Der Bart des Mannes wächst durchschnittlich um 21 Mikron in der Stunde — ein Mikron ist ein tausendstel Millimeter. Wenn die Polizei die genaue Stunde feststellen möchte, in der ein Mord geschehen ist, dann kann sie, wenn ihr andere Anhaltspunkte fehlen, mit diesem Instrument die Zeit ermitteln, wenn sie vorher ergründet hat, wann der Ermordete das letzte Mal rasiert wurde. Man braucht alsdann nur die Haarstoppeln zu messen und kann dann genau die Stunde des Verbrechens ausrechnen.“

Dr. Locard erklärte, daß diese Verwendung eines Haares als Nordbeweis schon verschiedentlich in den letzten hundert Jahren vorgenommen wurde, wenn man auch damals noch nicht über die heutigen Kenntnisse verfügte. Als Beispiel führt er einen Mordfall aus dem Jahre 1893 an. Damals wurde ein Metzger in der normannischen Stadt Gu unter der Anklage verhaftet, drei Personen ermordet zu haben. Eine blutbesetzte Art mit Haaren war in seiner Wohnung verborgen aufgefunden worden. Durch eine mikroskopische Prüfung konnte aber festgestellt werden, daß diese Haare von Vieh herkämen. Als der Herzog von Praslin im Jahre 1847 seine Frau ermordete und ihr dann mit einem Pistolenschuß den Kopf einschlug, wurden vier medizinische Sachverständige berufen, um die Pistole zu untersuchen. Sie fanden daran Haare der Herzogin, und dieser Beweis war so überwäl-

tigend, daß der Herzog den Mord eingestand, worauf er sich durch Vergiftung seinem Richter Richter entzog. Im März 1888 wurde ein Metzger namens Menager mit zertrümmertem Kopf 800 Meter von seinem Haus in Chartres tot aufgefunden. Seine Frau, gegen die man Verdacht hegte, schwor, daß sie in der Morgendämmerung zu Hause gewesen sei. Ein Detektiv fand ein Stückchen Fleisch mit neun Haaren an der Haut des Metzgers, und diese Haare wurden als von ihm herrührend festgestellt, worauf die Frau den Mord eingestand; sie hatte ihn im Bett getötet und dann die Leiche hinausgeschleppt. In einem Gehäus in der Nähe von Lyon wurde 1889 ein verfallenes Körper gefunden, in dem man die Leiche eines Pariser Richters namens Gouffe vermutete, der seit zwei Monaten verschwunden war. Durch die Untersuchung der Haare, die man mit denen aus Gouffes Haarbürste verglich, konnte die Identität zweifellos erhärtet werden, und daraufhin gelang es, zwei des Mordes Verdächtige zu überführen. Der merk würdigste Fall dieser Art war jedoch der der 18jährigen Germaine Bichon, die am 18. Juni 1909 in einem Geschäft auf dem Boulevard Voltaire zu Paris ermordet worden war. In den zusammengeknipften Händen der Ermordeten wurde blondes Haar gefunden. Die Polizei verhaftete zwei blonde Frauen, die beide Haare von der gleichen Länge hatten; aber das Haar der einen war dick und kraus, das der anderen fein und glatt. Die bei dem Mädchen gefundenen Haare waren dick und kraus, und die Besitzerin dieser Haare, eine Frau namens Bouché, gestand ihr Verbrechen ein, als nachgemessen wurde, daß einige der ausgerissenen Haare vollkommen in die Haarwurzeln an ihrer Stirn paßten.

Vater von sieben Kindern tödlich verunfallt

Göhan (St. Gallen), 14. November. Der etwa 50 Jahre alte Landwirt Hämmerli in Spiezli bei Oberbirren, Vater von sieben unmündigen Kindern, führte auf der Straße Niedermilbenau ein Lastfuhrwerk. Dieses wurde von einem Personenauto von hinten angefahren und der Vater so schwer verletzt, daß er verstarb.

13-jähriger Brandstifter

Moroges, 14. November. Die Ermittlungen über einen Brand der Knabenrehabilitationsanstalt in Schöngens hat ergeben, daß ein 13-jähriger Schüler das Haus angezündet hat, um sich wegen einer Bestrafung zu rächen.

Telephonboje für U-Boote

Stockholm, 14. November. Die L. M. Ericsson Telephongesellschaft hat zwei interessante Erfindungen auf den Markt gebracht. Die Telephonboje für Unterseeboote besteht aus einem Fernsprecher, der in einer Boje untergebracht ist und mit Telephonen in verschiedenen Teilen des U-Bootes in Verbindung steht. Erleidet das Boot einen Unglücksfall und sinkt auf den Meeresgrund, läßt sich die Telephonboje und steigt an die Oberfläche des Wassers. Durch ein Mikroskop in der Boje ist die Aufmerksamkeit der in der Nähe befindlichen Seefahrer auf sich. Jeder, der die Boje bemerkt, braucht nur auf sie zuzufahren, den Deckel zu öffnen und den Fernsprecher herauszunehmen, um mit der eingeschlossenen Mannschaft des verunfallten U-Bootes in Verbindung zu treten. Die schwedische Marine ist mit den neuen Bojen bereits versehen.

Kehlkopf telephoniert

London, 14. November. Das Kehlkopftelephon, auch Vornophon genannt, ersetzt den gewöhnlichen Apparat in solchen Räumen, wo der Sprecher von einem Startraum starken Geräusch umgeben ist, das seine Stimme vom Mikrofon nicht erfassen kann, wie z. B. im Maschinenraum, im Flugzeug usw. Die Membrane des Vornophons wird gegen den Kehlkopf des Sprechers gehalten oder befestigt, so daß die Schwingungen des Kehlkopfes dem Hörer übermittelt werden und die Mitteilung wiedergeben. Der Apparat ist so klein, daß er bequem an der Innenseite des Kragens befestigt werden kann.

Klavier im Auto

Rom, 14. November. Carlo Percetti, ein musikliebender Marmorhändler aus Rom, ließ sich ein Auto bauen, in dem er Klavierspielen kann. Während der Fahrt ist Percetti hinten im Wagen vor einem besonders konstruierten Klavier und spielt Marsche und Sonaten. Es fiel anfangs schwer, die Erlaubnis der Verkehrspolizei und einen Chauffeur zu bekommen, der sich durch das Spiel nicht stören ließ; schließlich bekam Percetti beides.

Eine tödlich wirkende Ohrfeige

Bukarest, 14. November. Der Inhaber eines Bukarester Restaurants geriet wegen einer geringfügigen Angelegenheit in Streit mit einem Kellner des Restaurants. Dieser ließ sich die Beleidigung des Chefs nicht gefallen und widersprach, worauf der Chef dem Kellner mit einer ungeheuren Wucht eine Ohrfeige versetzte, so daß der Kellner tot zu Boden sank. Der Restaurateur flüchtete in die Wälder.

Wilhelm Raabe / Zum 25. Todestag des Dichters am 15. November 1935 / Von Dr. Herbert Laisegang

Raabe und Busch, diese beiden großen deutschen Humoristen des neunzehnten Jahrhunderts, sind nicht nur Stammesgenossen als Dichter niedersächsischer Erde, ihre Namen wurden Begriffe des reinen deutschen Humors. Hier der ernste, dort der heitere Philosoph. Sie ergänzen sich nicht nur, weit darüber hinaus runden sie und stecken sie die Grenzen ab einer wesensmäßig germanischen Dichtungsart.

Achtzehn Jahre war der Sekundarier Raabe, da er als Lehrling in die Kreuzische Buchhandlung zu Magdeburg eintrat. Während seiner vierjährigen Lehrtätigkeit brach hier zuerst jene Vorliebe für alte Chroniken und Denkmäler in ihm durch, die später so oft seine Werke kennzeichnete. Von seiner eifrigen Forchtätigkeit legte dreizehn Jahre später der große historische Roman „Unseres Herrgotts Kanzel“ Zeugnis ab, dessen Schauplatz in allen Einzelheiten und aller historischen Echtheit das mittelalterliche Magdeburg ist.

Da er sich selbst für den praktischen Kaufmannsstand wenig geeignet fühlte, bereitete sich Raabe als Zweinndwanzigjähriger für die Universität vor und begann 1855 in Berlin das Studium der Philosophie und der schönen Wissenschaften. Bereits im nächsten Jahre sandte er seinen Erstlingsroman „Die Chronik der Sperlingsgasse“ in die Welt. Der Erfolg in der Dichtertätigkeit war über Erwarten groß, so daß der Dichter sein Studium abbrach und sich dem Schriftstellerberuf widmete. Schon in der „Chronik der Sperlingsgasse“, die als erstes Werk unter dem laurigen Decknamen Jakob Corvinus erschien, schlägt Raabe das Thema an, das den Grundton aller seiner Romane bildet. Sie ist mehr eine Erzählung nach beliebigen romantischen Mustern noch eine Satire, wie sie das „Junge Deutschland“ zur Blüte gebracht hatte, sondern im wesentlichen ein in sich abgeschlossenes Bild aus dem deutschen Bürgerleben. Jetzt, von der Gynst des

Publikums gelockt, war der schöpferische Quell geweckt. In schneller Folge von 1857 bis 1862 entsteht eine ganze Reihe von Dichtungen: Die Erzählung „Ein Frühlings“, das Kleinrätchel „Die Kinder von Finkenrode“, die Harzgeschichte „Nach dem großen Krüge“, der historische Roman „Der heilige Born“ (aus zwei Seiten der Wäntingischen Chronik erwachsen) und endlich der große Wurf, der den Grunddreißigjährigen bereits in aller Munde brachte: „Unseres Herrgotts Kanzel“.

Wilhelm Raabes Ansprüche an das Leben waren gering. Als er sah, wie der wirtschaftliche Ertrag seines letzten Werkes seine bescheidenen Erwartungen weit übertraf, setzte er einen sehnlichen Wunsch in die Tat um, gründete einen eigenen Hausstand und zog mit seiner jungen Frau nach Stuttgart. Acht fruchtbare, für sein äußeres wie inneres Leben entscheidende Jahre währte jener Aufenthalt. Die wichtigsten, aber auch die schmerzlichsten Erfahrungen Raabes knüpfen sich an ihn. In Stuttgart vollendete sich sein Künstlerideal, ein Schicksal, das so viele deutsche Dichter, die in jungen Jahren zu Ruhm und Ansehen gelangten, mit ihm gemein haben. Die vier großen bekannten Romane, die seinen Weg bezeichneten, geben uns am besten Aufschluß über seine Weiterentwicklung. Es sind „Die Leute aus dem Walde“, „Der Hungerkammer“, „Abu Telfan“ oder die Heimkehr vom Mondgebirge und „Der Schütterrum“.

Schon die „Leute aus dem Walde“ weisen einen wachsenden Ernst, eine wachsende Reife in der Weltanschauung auf. Der Titel des nächsten Buches des „Hungerkammer“, deutet auf ein trübes Kapitel, in dem viel von Elend und Menschenleid, aber wenig von Glück und Freude die Rede ist. Vom Hunger handelt es, vom Hunger in jederdeu Gestalt, vom Hunger nach Ehre und Reichum, vom Hunger nach Brot und Liebe, vom Hunger nach Licht und Bildung. Noch düsterer ist der „Abu Telfan“, eine leidvolle Geschichte unter dem Motto:

„Wenn ihr wüßtet, was ich weiß, so würdet ihr mich weinen und wenig lachen.“ Schon der Eindruck „Abu Telfans“ auf das Publikum war befreundlich. Die allgemeine Zustimmung jedoch erreichte ihren Höhepunkt bei dem nächsten, dem düstersten Gemälde aus Raabes Feder überhaupt, dem „Schütterrum“. Der Schütterrum ist ein Totenkarren aus der Pestzeit, mit dem man die Leichen haufenweise an die Wagengräber schüttete. Die Erzählungskunst Raabes steht hier unter einer beinahe dämonischen Kraft der Verneinung. Ganz selten blüht für Augenblicke ein kleiner Hoffnungsschimmer aus dem Roman auf, aber nur, um im nächsten Augenblick von Schattern des Schütterrum, dessen Rhythmus durch den ganzen Roman dröhnt, erstickt zu werden. Auf kein anderes Werk Raabes wirkte die Lektüre Schopenhauers so nachhaltig.

Raabe aber fand die Kraft, in seiner dritten, der Altersperiode, die etwa nach dem „Schütterrum“ anzulernen ist, Schopenhauer und mit ihm den Pessimismus zu überwinden. Die Grundstimmung zwar bleibt, aber alles vergoldet ein sonniger Humor, der sich bis zur tollsten Ausgelassenheit steigern kann. Nehmen wir etwa den späteren „Horaxer“ heraus, so sind wir erstaunt über die Vielseitigkeit eines Talentes, das den düster verneinenden, philosophisch schwer belasteten „Schütterrum“ und zugleich auch diese anmutige Novelle schreiben konnte. Dieses Buch, ein köstliches Ferkelerlebnis, weiß nichts von Erden schwere und ihren Problemen. Mit heiterer Leichtigkeit erzählt er nur von Lebens- und Menschenfreude. Noch einen typischen Zug entdecken wir jetzt an Raabe: Das Nüchtern macht ihn nicht etwa unproduktiver, verächtlicher; im Gegenteil, in immer jugendfrischeren kräftigeren Farben folgen seine Bücher aufeinander: die „Krähenfelder Geschichten“, das „Barn von Wanz“, „Alte Reser“, „Das Obfeld“, „Sohnbed“, „Stoppfuss“, Ja, eines der letzten Werke, die „Alten des Vogelfangs“, ist vielleicht das leidenschaftlichste Buch des Dichters.

Längst aber, seit den Zeiten des „Abu Telfan“ und des „Schütterrum“ war Raabes äußeres Leben

schönung bei der Leserschaft in literarisch abfallender Kurve gesunken. Die großen literarischen Zeitschriften, die bisher seine Romane vor der Veröffentlichung in Buchform gebracht hatten, verschlossen sich ihm. Von einem befreundeten Redakteur fiel sogar das bittere Wort: „Deutschland hat genug von Wilhelm Raabe!“ Selbstverständlich mußte sich dieser Umsturz in der öffentlichen Meinung auch auf Raabes Haushaltung auswirken. Das Einkommen der Familie blieb annähernd gleich knapp bis etwa zu seinem sechzigsten Geburtstag. Die durchschnittlichen Honorar-Einnahmen betragen jährlich 2500 Mark, später stiegen sie auf 3200 Mark. Wenn wir hinzunehmen, daß aus seiner Ehe vier Töchter hervorgingen, so verstehen wir den qualvollen Stoffmangel des Dichters am Ende seines Lebens: „Ich bin mein ganzes Leben durch die heiße Hand an der Gurgel mit der Frage: Was wird mit dir und den deinen morgen? nicht losgeworden.“

Und doch, das bitterste Schicksal, das einem Menschen widerfahren kann, erst nach seinem Tode anerkannt und geliebt zu werden, ist Raabe erspart geblieben. Die Elektrizitätswelt des Naturalismus nach den achtziger Jahren hob auch ihn auf ihren Schild und begründete die sogenannte „Raabe-Renaissance“. In starken Gefühlen und tief menschlichen Stimmungen — im Gegensatz zu den schablonenhaften Sentimentalitäten — beauchtete sich das beginnende neue Jahrhundert. Mit fröhlichem Ueberschwung wie jetzt ein Kritiker wie Karl Busse auf Raabe hin: „Das ist ein unagbar herrlicher Kerl, dieser Raabe. So deutsch — so treu — so goldiges Kindergemüt — und doch so gewaltig! Oh, den liebe ich!“ Der bestglückte Geburtstag endlich steht dem Dichter als Sieger auf der ganzen Linie. Fürsten schmücken ihn mit hohen Orden, zwei Universitäten verleihen ihm den philosophischen Ehrendoktor, Volkskassen geben seiner Werke finden guten Absatz. Seine letzte Erzählung „Altershausen“ hat er nicht mehr vollendet. Mit Stolz und Genugtuung durfte er sagen: „Ich habe in einem halben Hundert Bänden gesagt, was ich sagen wollte — das laßt sie erst einmal lesen!“

Wie wir sie zur Strecke brachten!

Erlebnisse im Kampf gegen die Verbrecherwelt * Von Hauptmann und Kriminalkommissar a. D. Engelbrecht-Berlin

Neunte Fortsetzung*)

Gottseidank bestand diese ärztliche Freundschaft nur im Kopf der Alten, einer schmutzstarrenden, obliquen Frauenperson, deren Nähe man nur mit Widerwillen ertragen konnte. Als ich sie fragte, ob sie Engelbrecht auch Tips gäbe, machte sie ein geheimnisvolles Gesicht und ließ durchblicken, daß es ihr ein Leichtes sei, ihrem Freunde dies oder jenes zu verraten.

Noch einen Fall, in dem man meinen Namen mißbrauchte, möchte ich erwähnen, weil mir die Sache diesmal wirkliche Unannehmlichkeiten eintrug. Fräulein Schwerer Junge gab sich als mein Schwager aus und gab einem Gastwirt, gegen den eine Verurteilung wegen Raubschiffhandels schwebte, zu verstehen, daß er sehr auf die Zurückziehung des Urteils erzielten könnte. Mit einer entsprechenden Belohnung verstand er. Dreißig geworden, erprekte er von dem Besitzer eines Nachtlokals, das ich kurze Zeit vorher ausgebaut hatte, eine Summe von 20.000 Mark. Vernünftigerweise setzte sich der Geschäftsmann, nachdem der Erpreßer noch ein zweites Mal Geld verlangt hatte, mit mir in Verbindung. Ich ließ den Gauner zum Empfang des Geldes an eine bestimmte Stelle beordern, und nahm ihn dort fest. Der Bursche gestand, daß er schon lange von den Inhabern aller möglichen obliquen Lokale und Nachtbars beträchtliche Summen erhalten hatte, weil er voraab, von mir mit Reichlichkeit erziehen zu können, daß die Razzien in diesen Lokalen unterblieben.

„Ich bin der Kaiser von Marokko!“

In einigen feudalen Vergnügungslokalen der Berliner Friedrichstadt war seit ein paar Wochen der Teufel los. Abend für Abend erschien in großer Aufmachung ein Trupp von verwegenen, ausgeputzten und kräftigen Kerlen, die die Lokale in einer Weise terrorisierten, daß den bedrängten Kellnern und Geschäftsführern nichts anderes übrig blieb, als die Polizei rufen zu lassen. Bevor aber die Streife an Ort und Stelle erschien, waren die Burschen jedesmal über alle Berge. Der Geschäftsführer, der es gewagt hatte, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, wurde nach wenigen Tagen überfallen und halbtot geschlagen und schließlich wurde keiner mehr, die Polizei zu benachrichtigen. Dagegen hatten die in den berüchtigten Ringvereinen zusammengeschlossenen Gauner die Frechheit, einen aus ihren Reihen als Ge-

schäftsführer oder Kellner in den Lokalen, die sie überfallen wollten, anzustellen. Dieser „Vertrauensmann“ hatte dann die Aufgabe, die Rede seiner Kumpane „auf Kreide“ zu setzen und den ganzen Raubzug vorzubereiten. Fast täglich wurden unsere Streifmannschaften in die bedrohten Gegenden beordert. Dabei gelang es, einige uns wohlbekannte schwere Missetäter festzunehmen und nicht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Danach ergab sich folgender Tatbestand:

Unter der Führung des „Boxer-Karl“ und seines Bruders Erich hatten sich einige langgeluchte Verbrecher zusammengefunden. Sie fuhrten in Autos bei den Lokalen vor, vollerten die Aufgänge hinauf, zwar in tabellosen Gesellschaftsanlagen, aber mit großen Ziegelsteinen und Säminstrumenten bewaffnet, und vollführten solange einen fürchterlichen Lärm, bis der Geschäftsführer ihnen ein gutes Abstandsgehalt bezahlte. Wenn die Burschen nichts befamen, zerklügelten sie die Einrichtung, hielten die Gäste mit Revolvern in Schach und verprügelten den widerwertigen Geschäftsführer.

Besonders schlimm haßten sie in den konzessionslosen Nachtbetrieben. Hier, wo das zahlungsfräftige Publikum zusammenströmte und jeder Eingriff der Polizei für den Wirt den Ruin bedeutete, fühlten sie sich vor uns vollkommen sicher. Sie hielten große Gelage ab, besaßen feine Pennta, brachten sich trinkfeste Freunde mit und beraubten zwischen durch die Gäste. Die Gastwirte waren verzweifelt. Wer einmal erfahren hat, welche ungeheure Macht die damaligen Ringvereine hatten, mit welcher Zähigkeit sie den verfolgten, der sich ihren Plänen zu widersetzen wagte, der wird die Verzeihung der angeleiteten Leute verstehen.

Eines Tages überfielen die tunanen Burschen ein offenes Verkehrslokal, in dem einer meiner Beamten zur Beobachtung stationiert war. Die Kellner mußten teuersten Sekt bringen. Dazwischen fiel die freundliche Bemerkung: „Benachrichtigt ihr die Polizei, schlagen wir euch die ganze Bude in Scherben!“ Die Gäste wurden bedroht, manche hinausgeworfen, im Publikum aab es eine Panik. Auf Anraten meines Beamten ließ der Wirt den Verbrechern schwere Getränke verabreichen, und schon nach kurzer Zeit waren sie sinnlos betrunken. Das machte sie aber noch gefährlicher, denn nun suchten sie mit ihren Schiebern wild umher und drohten jeden, der sich ihren Forderungen widersetzen würde, über den Haufen zu schießen. In liegender Gestalt wurde auf den Alarm des Beamten die Streife zu dem Lokal beordert.

Diese Aushebung war eine der wildsten und gefährlichsten, die ich je mitgemacht habe. Die Burschen, alle riesengroß und brutal, der gefährlichste Abgänger der Berliner Verbrecherwelt, empfingen uns mit einem wahren Kugelregen. Jeder Mann mußte einzeln niedergekämpft werden, und als wir nach einer Stunde mit einer Wagenladung gefesselter Menschenleiber die Kampfstätte verließen, blieb ein wüster Trümmerhaufen zurück. Vier der gefährlichsten Burschen hatten wir gefangen; ihr Anführer aber, der „Boxer-Karl“, war entkommen. Er bereitete uns eine schöne Ueberraschung, als er am nächsten Tage mit harmloser Miene ins Präsidium kam, um sich zu erkundigen, ob gegen ihn etwas vorliege. Ein unauffälliger Klingelruck alarmierte die Wachmannschaft, die den gewaltigen Hünen, ehe er sich zur Gegenwehr sammeln konnte, überwältigte und festsetzte.

Die Bande, die wir nun dingfest gemacht hatten, war eine glänzende Auslese von schweren Jungen, von denen jeder einzelne ein langes Gewalttätigkeitsregister aufzuweisen hatte. Aber einer war uns entkommen, das wußten wir genau! Trotz eifrigster Bemühungen konnten wir seine Spur nicht ermitteln.

Da kam eines Tages aus einer Irrenanstalt in der Nähe von Berlin eine seltsame Meldung. Vor ein paar Wochen war dort ein elegant gekleideter, sehr groß gewachsener Herr erschienen und hatte sich vorgestellt: „Ich bin der Kaiser von Marokko.“ Zum „Beweis“ dieser Behauptung bog er die in dieser Anstalt üblichen eisernen Fenstergitter mit den bloßen Händen auseinander. Man nahm den merkwürdigen Menschen auf, und sofort schickte er das ganze Haus, hegte alle durcheinander. Die Ärzte und die Wärter mußten seine fixe Idee berücksichtigen, da der äußerst starke Patient nicht zu bändigen war und nicht mit sich spielen ließ. Er wurde also von den Leuten wie von Mohnesklaven bedient und teilte, ganz wie es ihm beliebt, an den Direktor, die Ärzte und die Pfleger Wachsheit oder Bastonaden aus.

Der erfahrene Chefarzt kam bald dahinter, daß der „Kaiser“ simuliert, und benachrichtigte uns schließlch. Wir richteten uns auf einen heftigen Widerstand dieses Verbrechers ein.

Es ging aber alles sehr ruhig und lustig zu. Mit den Worten „Kopf ab, ihr Hunde! Ihr müßt sterben!“ begrüßte uns der humorvolle Gauner. Als ich ihm bedeutete, daß es das Beste wäre, wenn er ruhig mitkäme, da wir an den ganzen Schwimmbad ja doch nicht glaubten, stieg er auch ruhig in unseren Wagen. Er wollte sich noch auf der Fahrt

halb totlachen über die Streife, die er als „Kaiser von Marokko“ dem Anstaltspersonal gespielt hatte.

In den dunkelsten Schlagswinkeln Europas

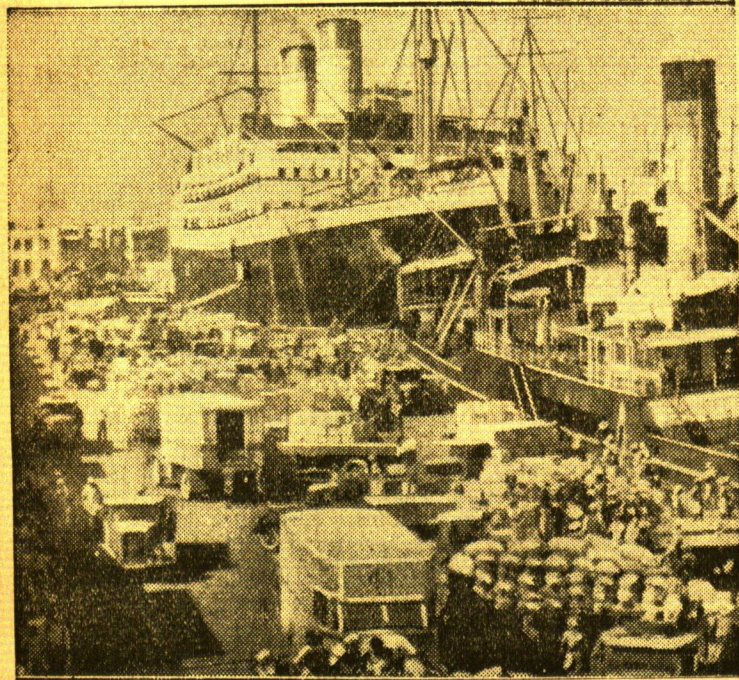
Einer der dunkelsten Plätze der Welt ist Marseille mit seinen uralten Hafengassen, diesem Gewirr der meterbreiten Gäßchen mit den unzugänglichen schwarzen Torbögen und den unzähligen Hinterhöfen. Es ist beim besten Willen nicht möglich, diese Baulichkeiten, wahre Fuchsbauten, mit Hunderten von Zu- und Ausgängen, unter eine zuverlässige Kontrolle zu stellen.

In einigen der schmutzigsten und gefährlichsten Innengassen gab es mörderische Falltüren. Diese durch Federhaken gestützte, dem holperigen Straßepflaster angepaßte und dadurch unkenntlich gemachte Falltüren wichen dem leisesten Fußdruck des unvorsichtigen Fremden, der dann in die Tiefe stürzte. In tiefen Vertiefungen schmachteten dann die Unglücklichen, bis sie ein hohes Lösegeld freikaufte, wenn sie nicht gleich in einen der zahlreichen unterirdischen Brunnen fielen, die bei dem hohen Grundwasserspiegel der Hafenstadt außerordentlich häufig sind. Heute haben sich diese Menschenfallen zwar schon vermindert, hier und da aber verschwinden immer noch Personen, von denen die Umwelt nie wieder etwas zu sehen bekommt.

In Marseille berühren sich Morgen- und Abendland, und es ist hübsch und interessant, die farbigen Sais in wehendem Burnus, die Kolonialtruppen und die fremdländischen Händler zu sehen, die die Stadt bevölkern. Der Hafen von Marseille zog mich besonders stark an, denn hier sollen seit Jahrzehnten die Elitescharen der französischen Apachen beheimatet sein. Ich hatte Gelegenheit, mich davon persönlich überzeugen zu können; glücklicherweise ohne besonderen Schaden zu nehmen.

Das nördliche Hafenviertel bietet in seinem unheimlichen Gewirr von kleinsten und schmalsten Gassen der Verbrecherwelt einen ziemlich sicheren Unterschlupf, da es von der Polizei nur bei schwersten Verbrechen aufgesucht wird. Das innerste Hafenviertel spottet in bezug auf Schmutz und moralische Verkommenheit jeder Beschreibung; hier findet man nur noch die Reste der niedrigen Verbrecherwelt. Ekliger Schmutz, Abfälle, Tierkadaver, alte Matrasen verbreiten eine entsetzliche Atmosphäre. In dunklen Hauseingängen liegt das rohe und abenteuerrich aussehende Zuhälter- und Verbrechervolk auf ständiger Lauer nach Beute. Ich ließ mich einmal verleiten, in dessen stickiger Luft ich so lange nichts sah, bis sich vor mich ein kaum achtzehnjähriger Bursche von verwegener Aussehen schob und barsch irgend etwas verlangte. Bevor ich verstand, was er wollte, fühlte ich seine Hand an meinem Rockaufschlag, und blitzschnell war ich von mehreren Burschen umzingelt, die auf mich einschlugen. Nur durch einige Faustschläge und schnellste Flucht gelang es mir, diesen Eindruck von der unverfälschten Art dieser Apachen ohne böses Andenken mitzunehmen.

(Wird fortgesetzt.)



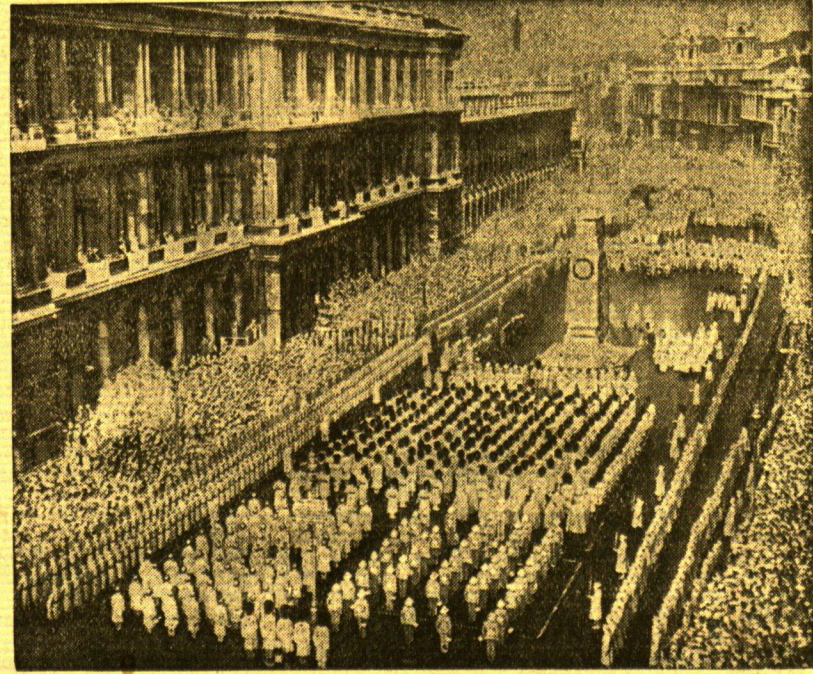
Kriegsmaterial für die italienische Nordfront

In Massaua, dem einzigen Hafen von Eritrrea, herrscht Hochbetrieb. Ohne Unterbrechung wird hier Kriegsmaterial für die vorgehenden italienischen Truppen an der Nordfront entladen.



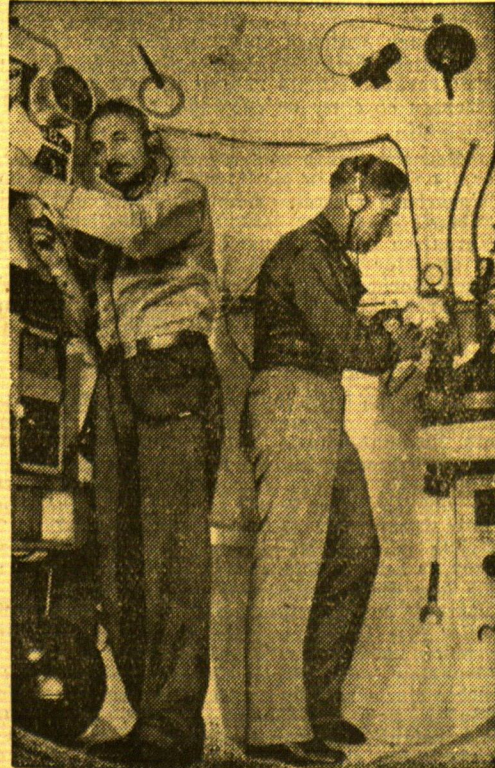
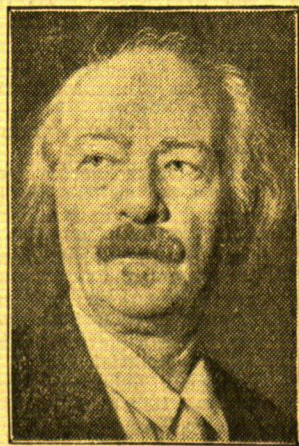
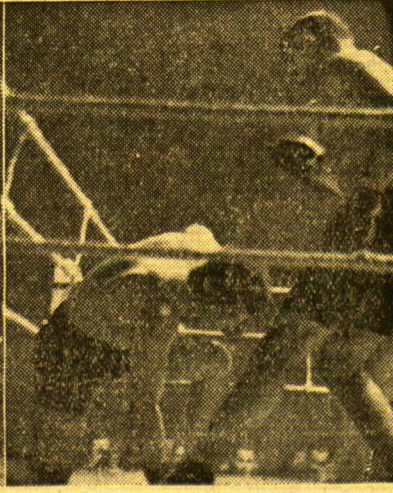
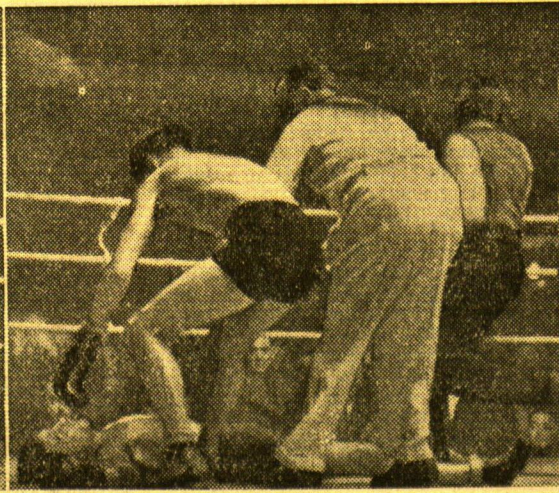
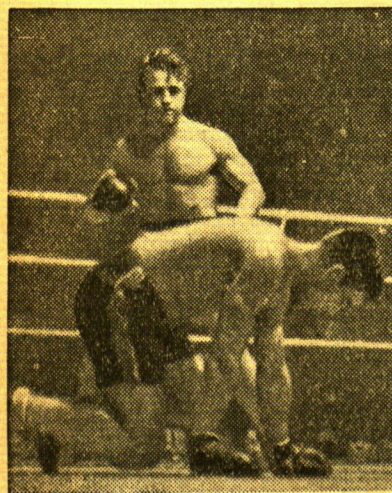
Untermorfene Abessinier grüßen den Duce

Als Zeichen der Unterwerfung grüßen die Eingeborenen des eroberten Gebietes an der Nordfront dieses Kiefenbildnis Mussolinis, das als Symbol des neuen Regimes an einer Karawansenstraße bei Akkum aufgestellt wurde.



Englands Waffenstillstandsfeier

Wie alljährlich, wurde auch an diesem 11. November in London der Waffenstillstandsfeier mit einer großen militärischen Feier begangen. Die Königin und mehrere Mitglieder der königlichen Familie sahen aus dem Fenster der Feier am Cenotaph zu. Unter Bild zeigt einen Ueberblick über die Gedeknstunde.



Links: Drei Kämpfe und drei Niederschläge. Drei interessante Schnappschüsse von dem internationalen Großkampfabend in Berlin. Links das Bild aus dem Kampf zwischen dem deutschen Halbchwergewichtsschwerer Adolf Witt (Kiel) mit dem belgischen Welthalter Jean Verlemont, der wiederholt zu Boden geschlagen wurde und schließlich in der dritten Runde ausstieg. In der Mitte das Bild von dem Hauptkampf zwischen dem deutschen Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder (Dortmund), der einen Titel sehr eindrucksvoll gegen den belgischen Meister und Herausforderer Felix Wouters verlor. In der neunten Runde 'aa Wouters k.o. im Ring. Rechts, Ringrichter und auch Eder selbst bemühten sich dann um den Belagerer. Rechts eine Szene aus dem unentschiedenen Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsschwerermeister Vincenz Hower (Köln) und dem Herausforderer Hans Schürath (Krefeld). Diesmal liegt Hower am Boden, doch konnte er im Verlauf des Kampfes durch seine Fortschritt ein Unentschieden erringen.

Mitte: Paderewski 75 Jahre. Am 18. November 1860 wurde der berühmte polnische Musiker Ignaz Johann Paderewski in Kurów/Polen geboren. Paderewski trat hauptsächlich als Pianist hervor und erzielte in den Jahren vor dem Kriege viele Ehren, insbesondere in Amerika. Nach dem Weltkrieg kam er nach Polen und wurde im Jahre 1919 sogar polnischer Ministerpräsident und Minister des Aeußeren. Nach kurzer Zeit legte er jedoch sein Amt nieder und kehrte nach Amerika zurück.

Rechts: Weltrekord im Stratosphärenflug. Die beiden amerikanischen Flugpioniere Albert W. Stevens und Dr. W. A. Anderson unternahmen von Rapid-City (Dakota, U.S.A.) aus mit dem ersten Stratosphärenballon der Welt einen Flug in die Stratosphäre. Während ihrer 7 1/2 stündigen Fahrt erreichten sie eine Höhe von 22.570 Meter, überboten also alle bisher bestehenden Weltrekorde. Unter Bild zeigt Stevens (links) und Anderson in der Gondel ihres Stratosphärenballons, von der aus sie ihre wissenschaftlichen Beobachtungen machten, aus deren Ergebnisse die Gelehrtenwelt mit Spannung wartet.

Der Bischof von Meissen vor Gericht

Der Prozeß hat begonnen

Berlin, 14. November. Vor der IV. Strafkammer des Berliner Landgerichts, der Spezialkammer für Devisenstrafsachen, begann am Donnerstag vormittag der Prozeß gegen den Bischof von Meissen, Peter Legge, und seine Mitangeklagten. Im Hinblick auf das starke Interesse, das dieser Prozeß findet, der mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des angeklagten Bischofs als Höhepunkt in der Reihe der Devisenstrafsachenverfahren gegen Mitglieder katholischer Orden angesehen werden muß, ist zur Durchführung der Verhandlungen der große Schwurgerichtssaal im alten Kriminalgericht in Moabit bereitgestellt worden. Schon lange vor Beginn der Verhandlungen wartete vor dem Ausgang zum Zubehörraum auf der Straße eine zahlreiche Menschenmenge, die Einlass begehrte; der große Schwurgerichtssaal reichte bei weitem nicht aus. Für die Unterbringung der Presse sind besondere Vorkehrungen getroffen worden. Aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland haben sich die Berichterstatter der großen Zeitungen eingefunden.

Nach Eröffnung der Sitzung ruft der Vorsitzende die Angeklagten auf. Es sind neben dem 53jährigen Bischof Peter Legge, dessen Bruder, der 46jährige Dr. Theodor Legge, Generalsekretär der adalibischen Bonifazius-Vereinigung in Paderborn, sowie der 47jährige Generalvikar Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa aus Bauen, die 25jährige Auguste Klein aus Paderborn, die aber vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden ist und der 53jährige Generalsekretär Wilhelm Fredmann vom Bonifazius-Verein in Paderborn. Gegen diesen ist das Verfahren inzwischen vorläufig eingestellt worden, weil er nur der Begünstigung angeklagt ist und die hierfür zu erwartende Strafe kaum ins Gewicht fallen würde, neben den fünf Jahren Zuchthaus, die er bereits fürzlich in dem gemeindefälligen Verfahren mit dem Generalvikar des Bistums Sildesheim erhalten hat.

Nach dem Eröffnungsbeschluss werden den ersten drei Angeklagten fortgesetzte Devisenverfahrungen in zwei Fällen, begangen in Bauen, dem Sitz des Bistums Meissen, in Berlin, Paderborn und Münster in der Zeit vom 20. Januar bis 9. April 1934 zur Last gelegt. Die beiden anderen Angeklagten sollen sich der Begünstigung des Dr. Theodor Legge schuldig gemacht haben, indem sie bei der Durchführung seiner Arbeitsräume durch die Beamten der Zollabzugsstelle belastende Schriftstücke bereitstellten. Aus den Ermittlungen der Zollabzugsstelle und der Staatsanwaltschaft ergibt sich, daß unter dem Vorgänger des angeklagten Bischofs das Bistum Meissen im Jahre 1926 in Holland eine 300 000-Gulden-Anleihe aufgenommen hatte. Hieron waren bereits 90 000 Gulden ordnungsmäßig getilgt worden. Der Kurs der Obligationen im Auslande schwankte zwischen 40 und 45 v. S. und reizte daher nach Auffassung der Anklage zur weiteren Tilgung auch mit unerlaubten Mitteln, da infolge der inzwischen erlassenen einschneidenden Devisengesetze der frühere Weg nicht mehr beschritten werden konnte. Vom Jahre 1933 ab war ein Obligationenrückkauf nur noch mit Hilfe des Exportbonds möglich. Das verbotener aber den Kurs erheblich, und daher wurde laut Anklage unter Mitwirkung des verstorbenen Dr. Hofins, des Leiters der Universum-Bank ein anderer, ungeleglicher Weg gefunden. Zur Tilgung der restlichen 210 000 Gulden der Auslandsanleihe des Bistums Meissen war ein Betrag von 180 000 Reichsmark nötig. Aus dem für Diaspora-Zwecke ausgeschütteten Vermögen des Schutzengel-Vereins in Paderborn wurden zum Nutzen des Bistums 100 000 Reichsmark der Zweifelhafte Münster der Universum-Bank überwiesen, nachdem das Geld zur Veranschaulichung seines Verwendungszweckes einen Umweg über verschiedene andere Banken und Konten genommen hatte. Die noch fehlenden 80 000 Reichsmark wurden vom Bistum selbst aufgebracht. Ein Teilbetrag von 40 000 Reichsmark ist bei der Universum-Bank in Münster abgehoben worden, die Quittung dafür erteilte Dr. Theodor Legge. Die Anklage sieht als erweisen an, daß der Betrag in Wirklichkeit dem Dr. Soppa zuzuführen ist, der diese 40 000 Reichsmark zusammen mit den vorerwähnten 100 000 Reichsmark nach Holland verschoben hat. Die jeweils über die Grenze geschmuggelten Beträge wurden dem Bistum Meissen unter dem Decknamen „Bistum Utrecht“ bei der Universum-Bank in Amsterdam antaschrieben.

Die Mithuld des Bischofs leitet die Anklage aus einer von ihm am 27. November 1933 erlassenen Verfügung her, wonach der mit der Führung des Briefwechsels und der mündlichen Verhandlungen beauftragte Mitangeklagte Professor Dr. Soppa dem Bischof persönlich alle acht bis zehn Tage Bericht über den Stand der Anleihe-Angelegenheit erstatten sollte. Als weiterer Mitangeklagter und Berater in finanziellen Fragen stand dem Bischof sein Bruder Theodor zur Seite.

Nach Erledigung einer Reihe von Formalitäten schildert der angeklagte Bischof von Meissen, Peter Legge, seinen Lebenslauf. Er wurde am 16. Oktober 1882 als Sohn des Bierbrauereimeisters Legge in Bratel, Kreis Hörter (Westfalen) geboren. Nach erfolgreichem Mittelschulstudium und der Erlangung der Voraussetzungen für den geistlichen Beruf wirkte er zunächst im Mansfeldischen, von 1911 bis zu seiner Berufung als Propst nach Magdeburg im Jahre 1924 war Peter Legge als Vikar und Studentenseelforger in Halle

Denunziant verurteilt

Karlsruhe, 14. November.

Der verheiratete Martin Hauswirth in Bruchsal hatte seine bei der jüdischen Familie Otto Groß in Bruchsal angestellte ledige Nichte Maria Nehm, mit der er früher ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, des rassenhänderischen Verkehrs mit ihrem Dienstherrn Groß und dessen beiden erwachsenen Söhnen verdächtigt. Da Hauswirth durch diese in aller Öffentlichkeit erhabenen Anschuldigungen erhebliche Unruhe in die Bruchsaler Bevölkerung getragen hatte, waren Gewalttätigkeiten gegen die Familie Groß zu befürchten. Aus dem Geheimen Staatspolizei Bruchsal durchgeführte Untersuchung, bei der Hauswirth seine Anschuldigungen gegen die Nehm und die männlichen Mitglieder der Familie Groß aufrecht erhielt, ergab die Haltlosigkeit seiner Behauptungen.

Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe sah sich hierauf veranlaßt, gegen Hauswirth wegen falscher Anschuldigung die Anklage zu erheben. In dem von der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe durchgeführten Prozeß wurde Hauswirth am

Eine Schlacht westlich von Mafalle?

Meldungen aus Addis Abeba

Addis Abeba, 14. November. Nach abessinischen Meldungen soll sich westlich von Mafalle eine Schlacht entwickelt. Das Hauptgebiet der Kämpfe liegt am Gheva-Fluß, einem Nebenfluß des Tazazea zwischen Mafalle und Antalo. Die angreifenden abessinischen Truppen gehörten zur Armee des Ras Seyoum und sollen gute Fortschritte zu verzeichnen haben. Von der Südfont wird berichtet, daß die italienischen Truppen nördlich von Gorabai weiter langsam vorrückten. Der Vormarsch werde fast ausschließlich von Tanks und motorisierten Truppen durchgeführt; hier hätten sich größere Gefechte nicht entwickelt. In den Morgenstunden des Mittwoch überlagerten italienische Aufklärungsflugzeuge Daqabur und Didjina sowie den Ort Teferber. Bombenabwürfe erfolgten nicht. Auch von der Nordfront werden italienische Klettervortöße bis nach Amba Meleu, etwa 50 Kilometer südlich von Antalo, gemeldet.

Die Operationen werden fortgesetzt

Rom, 14. November. Als amtliche Mitteilung Nr. 44 wird am Mittwoch folgender italienischer Heeresbericht veröffentlicht: „General de Bono dröhrt: Das I. Armeekorps hat das Gebiet von Doffa besetzt und die Verbindung mit der Danfali-Kolonie aufgenommen. Das Eingeborenen-Korps verpöhlständigte unter Ueberwindung des Widerstandes starker feindlicher Abteilungen die Besetzung der Landstadt Geralka. Das II. Armeekorps hat mit seinen Kolonnen die Linie des Takafie erreicht und hat sich in Abdi Nafsi 150 Kilometer südwestlich von Aksum und Abdi Entato festgesetzt. In der Somali-Front wurden die Operationen fortgesetzt. Die Luftwaffe hat die Bewegungen des Feindes beobachtet; sie hat ihre Aufklärungsflüge bis zum Mikanaï-See und über das nördliche Daaden ausgedehnt.“

Gäuberungsaktion an der Nordfront

Asmara, 14. November. Funkbericht des Kriegsberichterstatters des D.M.V. Die Vorhut des Korps Maraviana hat den Takafie-Fluß erreicht. Die ständige Beunruhigung des am linken Flügel stehenden Korps Santini durch abessinische Truppen hat Säuberungsaktionen notwendig gemacht, die gemeinsam von Isfari-Abteilungen des Korps Santini und der Kamelreiterkolonne von Oberst Sorenanti durchgeführt wurde. Auf diese Weise hofft man die Gegend von Abdi Dera von abessinischen Truppen zu befreien. Die Truppen

6. November 1935 zu acht Monaten Gefängnis abzüglich einen Monat Untergrundhaft verurteilt. Außerdem wurde den verurteilten Personen die Veröffentlichungsbefugnis des Urteils zuerkannt. Die Verhandlung hatte ergeben, daß Hauswirth aus krankhafter Eifersucht und aus Lust gegriffen hatte, wobei er von der Behörde seinen Anschuldigungen, da sie sich gegen Juden richteten, bereitwillig Glauben schenken würden. Das Gericht hat infolgedessen — entsprechend dem Willen von Staat und Partei, das Denunziantentum rücksichtslos zu bekämpfen — auf eine fahrbare Freiheitsstrafe erkannt. Im übrigen ist Hauswirth wegen der erwähnten Vorfälle von der deutschen Reichsbahngesellschaft entlassen worden.

Das „Deutsche Nachrichten-Büro“ schreibt hierzu: Immer wieder wird von ausländischen Zeitungen das Gerücht von der Rechtlosigkeit der Juden in Deutschland aufgemischt. Besonders die „Times“ versucht durch Briefe aus dem Vorkreis die öffentliche Meinung in dieser Richtung zu beeinflussen. Der vorliegende Fall beweist die völlige Haltlosigkeit dieser Gerüchte. Die Verurteilung des Denunzianten Hauswirth zeigt im Gegenteil, daß in Deutschland scharf durchgegriffen wird, wenn sich die grundlose Verdächtigung eines Juden herausstellt. Der Fall „Hauswirth“ beweist neuerlich, daß der Jude in Deutschland nach Maßgabe der geltenden Gesetze den gleichen Rechtsschutz wie jeder Reichsbürger genießt.

des Ras Seyoum sollen sich im Gebiet von Gheralta in der Nähe des Beres Gundi befinden. Bei Togora, in der Gegend der Amba Madshi, wurden zahlreiche abessinische Truppenabteilungen festgesetzt. Es hat den Anschein, als wenn sich die Abessinier in dieser Gegend auf einen ersten Widerstand vorbereitet.

Einzug in Mafalle

Rom, 14. November. Der Generalgouverneur der ostafrikanischen Kolonien, General de Bono, hat am Mittwoch, wie aus den Spätabendausgaben der römischen Presse bekannt wird, durch einen offiziellen Einzug von Mafalle Besitz ergriffen. In seiner Begleitung befand sich Propagandaminister Graf Ciano. Zu seinem Empfang hatte sich Ras Gugsa, umgeben von seinen Unterführern und der Geistlichkeit, eingefunden.

Italien spart

Rom, 14. November.

Mit dem heutigen Tage tritt in ganz Italien der ununterbrochene Bürobetrieb in Kraft. Einweilen wird in sämtlichen öffentlichen Betrieben von 9 bis 16.30 Uhr mit einer halben Stunde Mittagszeit gearbeitet. Jetzt schon setzt man sich lebhaft dafür ein, daß diese Regelung zur Vereinfachung auch auf private Unternehmungen ausgedehnt wird. In Turin haben auch die nichtstaatlichen Betriebe beschlossen, die neue Einrichtung zu übernehmen. Der ununterbrochene Bürobetrieb soll sich nicht nur in Einschränkungen der eigentlichen Büroarbeiten wie Heizung und Licht auswirken, sondern auch wesentliche Verkehrssparnisse herbeiführen. Für die Beamten und Angestellten erhöht sich nunmehr die zweimalige Hin- und Rückfahrt; es wird auch Betriebsstoff für elektrische Autos und Borortbahnen und Benzin für Autos gespart.

Im Palazzo Venezia wird die neue Maßnahme ebenfalls durchgeführt. Mussolini wird in Zukunft, wie es heißt, pünktlich um 16.30 Uhr seinen Regierungspalast verlassen. Die neue Regelung wird gleichzeitig im italienischen Presse- und Propagandaministerium eingeführt, in dem bisher in den späten Abendstunden nach 9 Uhr nach Eintreffen der letzten Nachrichten über die diplomatische und militärische Lage die Hauptbörse zu herrschen pflegte. Von jetzt ab erhalten jedoch nach 4 Uhr Journalisten keine Auskunft mehr, da sämtliche Beamten zu dieser Zeit ihre Arbeitsstätten verlassen.

Afrika-Südamerika in 11 1/4 Stunden

Rekordflug der neuseeländischen Fliegerin Jeanne Batten

London, 14. November. Die 25jährige neuseeländische Fliegerin Jeanne Batten, die am Mittwoch früh um 5.30 Uhr von Thies bei Dakar in Westafrika zu einem Kleinflug über den Südatlantik gestartet war, ist am Mittwoch um 16.45 Uhr in Port Natal (Brasilien) gelandet. Sie hat somit den Rekord des Spaniers Compo für den Alleinflug über den südatlantischen Ozean um etwa 3 1/4 Stunden gebrochen. Die Fliegerin will am heutigen Donnerstag vormittag nach Rio de Janeiro weiterfliegen.

Nicht Kinder eines Farmerehepaars verbrannt

New York, 14. November. Bei Alexis in Nord-Karolina brannte Mittwoch früh ein zweiflügeliges Farmerhaus nieder. Alle acht Kinder des Farmerehepaars kamen in den Flammen um. Die Kinder standen im Alter von einigen Monaten bis 22 Jahren. Der Vater hatte vergeblich versucht, die Kinder zu retten; er hat sich dabei schwere Brandwunden zugezogen. Die Frau des Farmers blieb unverletzt. Die Leichen der Kinder wurden später unter den Trümmern hervor-gezogen; sie waren völlig unkenntlich.

Avignon unter Wasser

Paris, 14. November. Die Uberschwemmungen im unteren Teil der Rhone nehmen immer größeren Umfang an. Bei Tarascon ist das Gebiet in einer Breite von 15 Kilometern überschwemmt. Seit 1866 hat die Rhone kein solches Hochwasser geführt. Das Mündungsdelta der Rhone gleicht einem riesigen See.

Paris, 14. November. Die Rhone steigt infolge der ungewöhnlich heftigen Regenfälle immer mehr. Bei Avignon hat der Strom bereits eine Breite

haben, der gegen die bestehenden Gesetze verstößt. Die Untersuchung dieser Angelegenheit wird fortgesetzt.

Anarchistenrazzien in Japan

Tokio, 14. November. In Tokio, Osaka und Kobe wurde eine große Polizeikaktion gegen anarchische Elemente durchgeführt. Insgesamt wurden 85 Anarchisten und ihr 26jähriger Führer verhaftet. Der Polizeibericht weist darauf hin, daß von den Anarchisten Ueberfälle auf Banken, Postämter und Geschäftshäuser geplant wurden. Da 600 Personen verdächtig sind, rechnet man mit weiteren Verhaftungen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Herabsetzung des holländischen Diskontsatzes

Amsterdam, 14. November. Die Niederländische Bank hat am Mittwoch den Diskontsatz von 4 auf 3 1/2 Prozent ermäßigt. Diese neue Diskontermäßigung wird bewirkt durch starke Flüssigkeit des holländischen Geldmarktes.

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im September 1935

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-Lit betrag in Lit
		Lit	betrag in Lit	
Dorsch	1 000	0,50		500
Flunder	10 500	0,30—0,50		5 150
Steinbutt	2 200	0,40—1,00		2 080
Strömling	300	0,30		90
Gemengfische	200	0,10		20
	14 200			7 840

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-Lit betrag in Lit
		Lit	betrag in Lit	
Blei (Brachsen, Brassen)	2 150	0,50—0,60		1 105
Barsch	5 450	0,30—0,50		1 880
Zander	2 900	1,00—1,20		3 440
Hecht	1 400	0,80—1,00		1 300
Aal	13 500	1,80—2,00		25 000
Quappe	450	0,40—0,80		260
Neunauge	5 300	1,00		5 300
Plötze (Rotauge)	11 000	0,10—0,20		1 200
Kl. Stint	10 000	0,05		500
Zärte	1 700	0,25—0,40		500
Gemengfische	13 600	0,10		1 360
	67 450			41 845

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt-Lit betrag in Lit
		Lit	betrag in Lit	
Elei (Brachsen, Brassen)	5 000	0,60		3 000
Barsch	2 800	0,30		840
Zander	900	1,20		1 080
Hecht	4 200	1,00		4 200
Aal	1 300	2,80		3 640
Lachs	180	4,20		756
Neunauge	948	1,00		948
Plötze (Rotauge)	6 800	0,20		1 360
Zärte	500	0,40		200
Gemengfische	13 000	0,10		1 300
	35 628			17 324

Gesamtergebnisse:

	September		Januar/Septemb.	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	14 200	7 840	279 725	124 235
Kurisches Haff	67 450	41 845	870 035	255 526
Binnengewässer	35 628	17 324	273 178	124 042
	117 278	67 009	1 422 938	503 803

	1934	1933	1932	1931	1930	1929	1928	1927	1926
Ostsee	89 675	59 925	1 264 465	544 620					
Kurisches Haff	154 665	83 050	1 416 634	617 423					
Binnengewässer	226 145	117 793	1 510 876	854 472					
	215 100	204 610	1 736 701	1 540 555					
	175 425	240 572	1 464 968	1 709 128					
	215 050	272 432	1 441 735	1 785 334					
	152 250	150 280	1 288 695	1 483 550					
	210 650	251 240	1 718 901	1 739 820					
	187 005	208 114	2 229 510	1 856 989					

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. November
6 Uhr: + 4.0. 8 Uhr: + 5.0. 10 Uhr: + 6.0

Wettervorhersage für Freitag, den 15. November

Schwache bis mäßige südwestliche Winde, nach Frühnebel vielfach heiter, trocken, tagsüber mild, nachts Bodenfrostgefahr. Für Sonnabend: Zunehmende Bewölkung und Regen.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 14. Novbr.

Die Randstörungen des über den britischen Inseln liegenden Wirbels scheinen ostwärts nach dem Festlande überzugreifen. Wir werden morgen noch nicht von ihm beeinflusst werden.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.		Sichtweite in See
				temperat.	Seeoberfl.	
Memel	1019,0	SSO. 3	Nebel	+ 3,0	2	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1013,0	SW. 5	Nebel	+ 9,0	—	1 1/2
Riga	1021,5	SSO. 4		+ 1,0	0	1/2
Liban.	1018,4	S. 4	bed.	+ 4,0	3	4
Hammeren	1018,6	SW. 4	Nebel	+ 8,0	3	4
Haparanda	1019,7	SO. 1		+ 1,0	0	1/2
Ostersund	1014,0	S. 4	Regen	+ 7,0	1	1/4
Stockholm	1013,7	SO. 2		+ 7,0	0	8

Memeler Schiffsnachrichten

„Kommene Schiffe“

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1064	Garda Konstantin S. Beyer	Stettin	Heringe	R. Meynoose

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1062	Altenstein S.D. Blüking	Bungenäs	—	Johannesson & Co

Pegelstand: 0,50 m. — Wind: S. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung im Sportbund des Memelgebiets

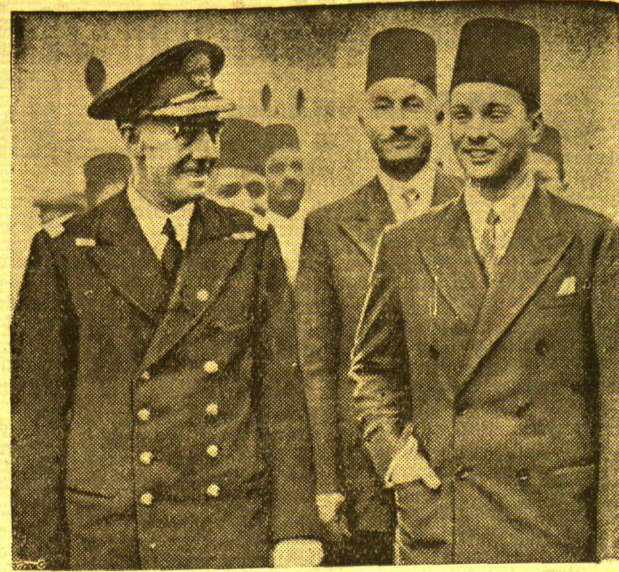
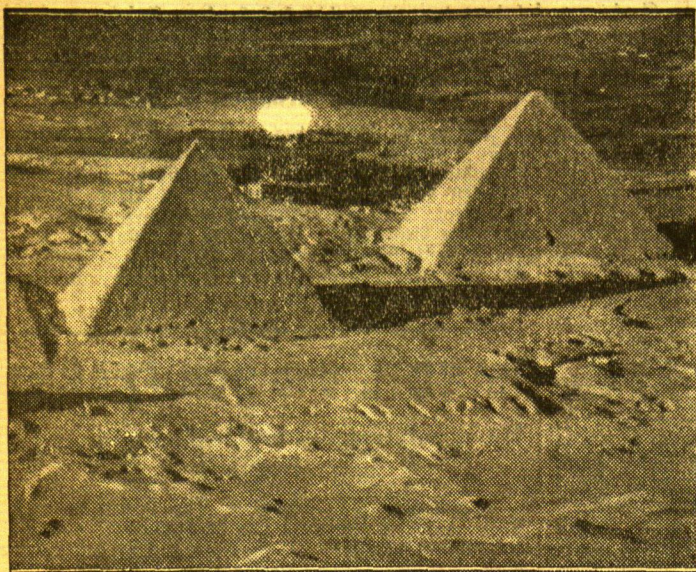
Spielplan für Sonntag, d. 17. November 1935

Nr.	Bauender Verein	Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
1	Arna II	Spogga	I	10.30	B	Memann
2	Arna	Spogga	II	10.30	A	Bring
3	Spogga	S. C. M.	Anab.	2.00	Agdv	Wak

Als Schiedsrichter zum Rasensport werden bestimmt: Ruffat I (Sp. Baa.) und Megallis (Arna-Bf.).

Das Entscheidungsspiel in der A-Klasse zwischen Spogga und Arna-Bf. I findet am Sonntag vorm. 8.45 Uhr auf dem A-Platz statt. Sp. Baa. baut Platz und „Arna“ stellt zwei Bälle.

Bezirks-Fußball-Ausschuss
A. W. Dörmig



Unruhen in Aegypten

In Kairo und in anderen Städten Aegyptens haben sich am Mittwoch blutige Unruhen zwischen Polizei und nationalistischen Kreisen der Bevölkerung ereignet; es wurden über hundert Demonstranten verletzt und zwei getötet. Veranlaßt wurden diese Zusammenstöße durch englandfeindliche Demonstrationen. Wir zeigen einige Bilder aus dem Lande der Pharaonen. Links: Luftbild von den Pyramiden bei Gizeh. Mitte: Aegyptische Infanteristen im Anschlag. Rechts: Der ägyptische Kronprinz Farouk, der zur Zeit die Königl. Militärakademie in Woolwich bei London besucht.

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser Kollege und Ehrenmitglied

Rudolf Schulz

im 77. Lebensjahr.

Als ältestes Mitglied hat er in seltener Pflichttreue zur Innung gestanden und hat bis zum Tode als Fachlehrer die Friseurfachschule treu und vorbildlich mit geleitet.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Friseur-Zwangs-Innung Memel
I. A.: E. Schlase, Obermstr.

Allen freundlichen Spendern und Helfern und denjenigen, die zum Gelingen unseres Gemeindeabends am 10. November beigetragen haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. (6010)

Frauenhilfe Bommels-Vitte

Sonnabend, den 16. November 8 Uhr abends

Schützenhaus

16. Stiftungsfest

des Arbeiter-Gesang-Bereins

Eintrittspreise:

Mitglieder frei, Gäste 3 Lit, ab 9 Uhr 1,50 Zuschlag. Vorverkauf Freitag ab 7 Uhr Schützenhaus.

321 805

Gerichtshalle

Freitag, den 15. 11. Sonnabend, den 16. 11. ab 5 Uhr

Wurstessen

eigene Schlichtung wozu freudl. einladet.

John Skistim

Zwangsversteigerung

Am 15. 11. 35 versteigere ich um 9 Uhr bei Schuischol, Wittstraße 11

1 Stapel Bretter öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

WarBus Gerichtsvollzieher Seestraße 2

In Braut- und Brautkleidern stets das Neueste Gertrud Mantwill Putzgeschäft Friedr.-Wilh.-Str. 1

Anru 256 7. Siger-Limonetten E. Heldrich Nord. Wallstr. 4

Niederfreunde

Freitag 8 Uhr

Uebung f. d. Bälle.

Deutsches Theater

Telefon 182

Zu allen Vorstellungen freier Kartenverkauf.

Donnerstag, den 14. November, abends 8.15 (Abonnem. blau)

"Nobelpreis"

Komödie in 4 Akten von Salmar Bergman

Sonntag, d. 17. Nov., nachmitt. 3 Uhr (Volksvorstellung) verlegt von Dienstag, d. 29. 10. (Oktober-Vorstellung)

"Fischerwind aus Kanada"

Heitere Begebenheiten in 4 Akten von Hans Müller-Münsterberg. Musik v. Herbert Walther

abends 7.30 (Abonnem. blau) verlegt von Donnerstag, den 31. 10.

"Don Carlos"

dramat. Gedicht in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Stellen-Angebote

1 tücht. Gefelle u. 1 Lehrling

Eugen Kührerlein

Fleischermeister Sägerei 13

Lehrfräulein

für meinen Küchenbetrieb gesucht.

John Skistim

Doljstraße 4

Mädchen

perfekt in all. Zweigen des Haushalts, von sofort gesucht.

Reldys

Bahnhofstraße 7

Stellen-Gesuche

Suche vom 1. Dez. Stelle als

Stütze oder besseres Mädchen

Angeb. n. 6748 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Möbl. Zimmer mit Bad zu vermieten.

O. Isikowitz

Marktstraße 12

Eing. Thomasstraße

Winterhilfe 1935/36

Der Wagen fährt am Freitag, d. 15. November 1935

Katholische Predigerstraße, Ferdinandsplatz, Ferdinandsstraße, Ankerstraße, Kettenstraße, Fischerstraße, Schanzstraße, Paradiesstraße, Holzstraße, Kreuzstraße, Sattlerstraße, Stauerstraße, Rippenstraße, Seilerstraße, Votterstraße, Neuer Park und jurisch Luisenstraße. (6009)

Lehrerverein Memel Hauptversammlung

am Sonnabend, dem 16. November, um 15 Uhr in Fischers Weinstuben.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, d. 16. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Büro Budlanger-Str. 11 1 Radioparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Erstat, Gerichtsvollzieher Memel, Budlanger-Str. 11.

Wollplüsch 26⁵⁰

130 cm breit Meter Vit

Gobelinstoffe 5²⁵

sehr moderne Meter Vit 6,75

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Gut möbl. Zimmer sep., an Herrn zu vermieten

Schlewiesstr. 4

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten

Grüne Str. 15, unt. Eing. Hofstr.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten

Wiesenstraße 23 Wohn. 5

1 1/2 Zimmer und Küche an Wohnungsberechtigte zu vermieten

Brauerstraße 1

Alle Frau oder alt Mädchen wird als Mitbewohnerin gesucht bei

Hohndorf

Karlstraße Nr. 24

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

Der große Tragöde

Albert Bassermann

Der unvergessene Darsteller des „Franz Schubert“ in „Leise flehen meine Lieder“

Hans Jaray Michiko Meini

in dem neuesten musikalischen Spitzen-Großfilm

Die letzte Liebe

Eine Romance aus der Musikwelt Wiens unter Mitwirkung des Wiener Philharmonischen Orchesters

Musikalische Leitung: Professor Karl Alwin

Musik: Franz Salmhofer

Regie: Fritz Schulz

Eine ungeheuer spannende Spielhandlung um einen großen Künstler, sein Werk und seine Liebe. Ein reifer Film, erfüllt von dramatischem Geschehen, hochkünstlerisch und hochmusikalisch, von großen Schauspielern mit dem äußersten Einsatz ihrer Kräfte und ihres eminenten Könnens geschaffen.

Die Musik des Films ist von klassischer Vollendung: Wohl noch nie ist eigens für einen Film eine gerätartig hochstehende Komposition geschaffen worden!

Diese Schöpfung erhebt sich weit und hoch über das durchschnittliche Niveau des Films — sie wird zum Kunstwerk allergrößten Formats! Sie ist daher nicht nur ein Groß-Erfolg — sondern eine Sensation allerersten Ranges!

Ferner wirken mit:

Eise Bassermann, Oskar Karlweis, Fritz Imholz

Aktuelle Wochenschau

U a. neue Verschiffung italienischer Truppen nach Abessinien — Große italienische Truppenmanöver am Brenner mit einer kriegsstarke Armee von 500 000 Mann unter Führung von Mussolini und König Emanuel

Besprogramm

Freitag 2 1/2 Uhr

Jugend- und Familienvorstellung

Franziska Gaa!, Otto Walburg, Ernst Verebes in

Die kleine Mutti

Donnerstag

Kinder unt. 50 Cent, ab 75 Cent, Erwachsene unt. 1,-, ab 1.50 Lit

Apollo - Lichtspiele

Donnerstag u. folgende Tage 5 und 8 1/4 Uhr

Wieder ein Film von Format!

Ein idealer Gatte

von Oskar Wilde

Regie: Herbert Selpin

Musik: Werner Bochmann

Es spielen:

Brigitte Helm Sybille Schmitz Karl Ludwig Diehl Georg Alexander Paul Henkels

Der Film lief in der Berliner Uraufführung 3 Wochen lang, anschließend daran in 3 Wochen in 150 maßgebenden Lichtspieltheatern mit dem allergrößten Erfolg. Der beste Beweis für die Güte desselben.

Zahziehen! mit Jupp Hussels

Handwerk in Bayern

Kammer Tägliche 5 u. 8 1/4 Uhr

Der Mann mit der Pranke

Paul Wegener, Rosa Stradner

Eine aussergewöhnlich spannende und wirkungsvolle Ehe-, Liebes- und Scheidungsgeschichte mit kriminalistischem Einschlag...

Besprogramm

Kammer

Freitag u. Sonnabend 2 1/2 Uhr

Jugend-Vorstellungen

Bill. Sonderpreise, Kind. 50 Ct.

Der Gefangene des Königs

Paul Kemp, Ad. Sandrock

Mycki - Maus als Baumeister

Bekanntmachung

Das westlich von der Wohnung des Friedhofsinspektors gelegene Stück VII des Städtischen Friedhofs soll zur Wiederbelegung kommen. Zu diesem Zwecke sollen sämtliche auf dem vorgenannten Stück befindlichen Reihengräber, auch Kindergräber, die vor dem Jahre 1916 belegt und nicht ausgekauft sind, noch im Laufe des Herbstes d. Js. eingeebnet werden.

Die auf dem vorgenannten Stücke befindlichen Erbbegräbnisse werden hiervon nicht berührt.

Wir bringen Vorstehendes zur Kenntnis mit der Aufforderung, Anträge auf Auskauf einzelner Grabstellen für die nächsten 30 Jahre sowie auf Herausgabe von Grabdenkmälern usw. spätestens bis zum 24. November d. Js. nach vorheriger Rücksprache mit dem Friedhofsinspektor bei der Friedhofsverwaltung, Rathaus, Zimmer 46, zu stellen, andernfalls die auf dem vorgenannten Stücke befindlichen Gegenstände in den Besitz der Stadt übergehen und die Gräber eingeebnet werden.

Die Gebühr für den Auskauf von Reihengräbern für weitere 30 Jahre beträgt: für ein großes Grab 50.— Lit für ein kleines Grab 25.— Lit

Memel, den 18. Oktober 1935

Der Magistrat Friedhofsverwaltung

Bekanntmachung

Das westlich von der Wohnung des Friedhofsinspektors gelegene Stück VII des Städtischen Friedhofs soll zur Wiederbelegung kommen. Zu diesem Zwecke sollen sämtliche auf dem vorgenannten Stück befindlichen Reihengräber, auch Kindergräber, die vor dem Jahre 1916 belegt und nicht ausgekauft sind, noch im Laufe des Herbstes d. Js. eingeebnet werden.

Die auf dem vorgenannten Stücke befindlichen Erbbegräbnisse werden hiervon nicht berührt.

Wir bringen Vorstehendes zur Kenntnis mit der Aufforderung, Anträge auf Auskauf einzelner Grabstellen für die nächsten 30 Jahre sowie auf Herausgabe von Grabdenkmälern usw. spätestens bis zum 24. November d. Js. nach vorheriger Rücksprache mit dem Friedhofsinspektor bei der Friedhofsverwaltung, Rathaus, Zimmer 46, zu stellen, andernfalls die auf dem vorgenannten Stücke befindlichen Gegenstände in den Besitz der Stadt übergehen und die Gräber eingeebnet werden.

Die Gebühr für den Auskauf von Reihengräbern für weitere 30 Jahre beträgt: für ein großes Grab 50.— Lit für ein kleines Grab 25.— Lit

Memel, den 18. Oktober 1935

Der Magistrat Friedhofsverwaltung

MÖBEL

in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen

GEBR. EGLIN

gegr. 1882 Tel. 573

Mühlentorstrasse 108/109

Sarg-, Bau- u. Möbeltischlerei Paul Müller

Libauer Strasse 44/45

empfiehlt bei Trauerfällen

Särge

nebst Ausstattungen in allen Preislagen.

Meinen neuen Leichenwagen, Folgewagen und Geräte stelle ich zur Verfügung.

Bekanntmachung

Das westlich von der Wohnung des Friedhofsinspektors gelegene Stück VII des Städtischen Friedhofs soll zur Wiederbelegung kommen. Zu diesem Zwecke sollen sämtliche auf dem vorgenannten Stück befindlichen Reihengräber, auch Kindergräber, die vor dem Jahre 1916 belegt und nicht ausgekauft sind, noch im Laufe des Herbstes d. Js. eingeebnet werden.

Die auf dem vorgenannten Stücke befindlichen Erbbegräbnisse werden hiervon nicht berührt.

Wir bringen Vorstehendes zur Kenntnis mit der Aufforderung, Anträge auf Auskauf einzelner Grabstellen für die nächsten 30 Jahre sowie auf Herausgabe von Grabdenkmälern usw. spätestens bis zum 24. November d. Js. nach vorheriger Rücksprache mit dem Friedhofsinspektor bei der Friedhofsverwaltung, Rathaus, Zimmer 46, zu stellen, andernfalls die auf dem vorgenannten Stücke befindlichen Gegenstände in den Besitz der Stadt übergehen und die Gräber eingeebnet werden.

Die Gebühr für den Auskauf von Reihengräbern für weitere 30 Jahre beträgt: für ein großes Grab 50.— Lit für ein kleines Grab 25.— Lit

Memel, den 18. Oktober 1935

Der Magistrat Friedhofsverwaltung

Mit Siera-Radio erleben Sie Weltgeschichte

Nehmen Sie an den grossen Ereignissen teil und hören Sie über Länder und Meere hinweg das Echo der Welt. Die millionenfache Verstärkung der neuen Superhochtaltung des Siera-Welt-Empfängers bringt alle europäischen Sender und die Ueberseestationen auf kurzer Welle in unübertroffener Tonqualität klar und trennscharf in Ihr Heim. Der Siera-Empfänger, dieses Wunder der Technik, schon von Lit 450.— an zu günstigen Teilzahlungen.

Generalvertretung der Sierawerke Venlo Holland

RADIO-BERELSON

Libauer Str. 20b

Zimmer zu vermieten. Zu ertragen an den Schaltern dies. Blatt.

Möbl. Zimmer sep. Einz., sofort zu vermieten

Werkstr. 1, part. schachmudes

Fräulein als Mitbewohnerin gesucht. Zu ertragen an den Schalt. d. Bl.

Mietsgesuche

4-Zimm.-Wohn. zu mieten gesucht. Ang. unt. 6744 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche 2-3 große sonnige Zimmer mit Bad i. d. Nähe des Winterhalens. Angeb. u. 6750 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Berufstätiges Frau! sucht Nähe d. Holzstraße

möbl. Zimmer mit sep. Eingang u. looisch. Angeb. u. 6751 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Junger Beam. sucht im besseren Hause

Zimmer m. Familienanschluss. Ang. unt. 6744 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.